



# Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

73. Jahrgang | München

2022 | Heft 4

B 20027 F

## „Wir bleiben Europäer!“



## Staffelübergabe an der Spitze

**Aussicht:**  
Neuer  
Bundesvorstand

> Seite 3

**Beziehungen:**  
Nachbarn  
verstehen

> Seite 6

**Begegnungen:**  
Ein Jahr an  
der Grenze

> Seite 10



**Weihnachtsgruß des Geistlichen Beirats  
Msgr. Dieter Olbrich:**

**Friede den Menschen seiner Gnade!**

*Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass wir Menschen nach vorne ausgerichtet sind? Unser Gesicht schaut nach vorne; unsere Augen blicken nach vorne; mit unserem Mund sprechen wir nach vorne. Unsere Füße tragen uns nach vorne. Und die natürliche Bewegung unserer Arme und Hände ist ebenfalls nach vorne hin ausgerichtet.*

*Das gilt auch für unseren Geist, der mit dem Leib eine Einheit bildet und sich in ihm Ausdruck verschafft. Wir erinnern uns an Vergangenes, aber wir leben in die Zukunft hinein. Wir haben immer etwas vor uns und haben darum auch immer etwas vor.*

*Die Erwartung gehört zu unserem Menschsein. Von der Zukunft erwarten wir etwas: einen guten Tag, ein frohes Weihnachtsfest, ein gutes neues Jahr. Erwarten wir aber nicht noch mehr? Erwarten wir nicht auch jemanden?*

*Der Advent ist die Zeit der Erwartung. Diese Zeit spricht den Grundzug unseres Menschseins an. Wir gehen voll Erwartung auf Weihnachten zu. Wir erwarten nicht nur ein schönes Fest, sondern einen, der zu uns kommt. Wir erwarten nicht irgendjemanden, sondern Jesus Christus, den Sohn Gottes. Sein Kommen macht Weihnachten zum Fest. Ohne ihn wären diese Tage leer, ohne Inhalt, einfach freie Tage, Freizeit. Freizeit ist gut und schön, aber kein Fest, schon gar nicht Weihnachten. Was Weihnachten zum Fest macht, ist das Kommen des Gottessohnes Jesus Christus und unsere Begegnung mit ihm. Darum geht es an Weihnachten!*

*Ich wünsche Ihnen zu Weihnachten die Begegnung mit dem Sohn Gottes, der für uns Mensch geworden ist; eine Begegnung, die Ihnen Geborgenheit im Letzten und Gelassenheit im Vorletzten gibt; eine Begegnung, die Weihnachten zum Fest macht.*

*Ihr  
Dieter Olbrich*

**Titelbild:** Die Ackermann-Gemeinde bleibt europäisch. (Foto: Collage C. Kern, unter Verwendung von Adobe-Stock)

## In dieser Ausgabe:

- 3 Lebendige Gemeinschaft
- 5 Martin Kastler verabschiedet
- 6 Zur Diskussion: Der Weg der AG
- 8 Standpunkte
- 9 Eine Glocke für den Frieden
- 10 „Ein Jahr an der Grenze“
- 12 Sozialwerk
- 13 Junge Aktion
- 14 Jugendbildungsreferat
- 15 Aktuelles
- 18 Literatur
- 20 Aus unserer Gemeinschaft
- 34 Familiennachrichten
- 36 Termine

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde  
München, 73. Jahrgang, Heft 4-2022;  
Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.  
Redaktion: M. Neudörfel (verantw.), A. Insel, M. Kastler,  
C. Kern, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth,  
A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: A. Sroková

Heißstraße 24, 80799 München  
Postfach 340161, 80098 München  
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40  
E-Mail: info@ackermann-gemeinde.de  
Internet: www.ackermann-gemeinde.de  
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbrief):  
redaktion@ackermann-gemeinde.de  
Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München,  
Luisenstr. 18, 80333 München  
BIC GENODEF1M05  
Ackermann-Gemeinde e.V. München:  
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44  
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:  
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00  
Stiftung Ackermann-Gemeinde:  
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr  
Redaktionsschluss für Heft 1-2023: 17.02.2023

**Beilage**



Der neue Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde (einige der Gewählten waren an der Teilnahme verhindert). Von links: Niklas Böhm, Stephanie Kocher, Marie Neudörfel (geb. Smolková), Klemens Heinz (Vorsitzender des Trägervereins), Dr. Marie Bode, Dr. Albert-Peter Rethmann, Sandra Uhlich, Martin Panten, Manfred Heerdegen, Christoph Lippert.

## „Die Ackermann-Gemeinde ist lebendig und über alle Generationen hinweg aktiv.“

### Dr. Albert-Peter Rethmann ist neuer Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde.

Mit Dr. Albert-Peter Rethmann hat die Ackermann-Gemeinde auf Bundesebene einen neuen Vorsitzenden gewählt. Mit überwältigender Mehrheit wurde der Sprecher der Geschäftsführung der BBT-Gruppe (Barmherzige Brüder Trier gGmbH) bei der Hauptversammlung der Ackermann-Gemeinde im Burkardushaus in Würzburg in dieses Amt gewählt. Er tritt die Nachfolge von Martin Kastler MdEP a.D. an, der nach zwölf Jahren nicht mehr für das Amt kandidiert hatte. Geistlicher Beirat bleibt Monsignore Dieter Olbrich.

Dieser erinnerte nach einem gesanglichen Auftakt und einer kurzen Begrüßung durch Martin Kastler in seinem geistlichen Einstieg an verstorbene Verbandsmitglieder der zurückliegenden drei Jahre, darunter der langjährige Geistliche Beirat Monsignore Anton Otte und die erst kürzlich verstorbene frühere Staatsministerin und Landtagspräsidentin a.D. Barbara Stamm (s. S. 15). Als Vertreter des tschechischen Partnerverbandes Sdružení Ackermann-Gemeinde betonte dessen stellvertretender Vorsitzender Dr. Petr Křížek die Freude

über die gute Zusammenarbeit beider Verbände. „Trotz der schwierigen Zeit haben wir viel unternommen“, blickte Křížek zurück und erinnerte exemplarisch an das deutsch-tschechische Picknick in Prag Anfang August letzten Jahres. Sein besonderer Dank galt dem scheidenden Bundesvorsitzenden Martin Kastler, einen „gesegneten Weg“ wünschte er dessen Nachfolger.

Von „drei bewegten Jahren“ sprach Kastler in seinem Tätigkeitsbericht. Besonders die wegen der Corona-

> Seite 4

> von Seite 3

Besonders die wegen der Corona-Pandemie wieder geschlossenen Grenzen zwischen Tschechien und Deutschland bleiben in Erinnerung. Mehrere Monate waren direkte Begegnungen nicht möglich. Doch der scheidende Bundesvorsitzende erwähnte auch positive, ja angenehme Aspekte, z.B. das deutsch-tschechische Picknick am 7. August 2021 auf dem Prager Vyšehrad mit viel Kultur, Dialog und Begegnung. „Das war eine ganz wichtige Botschaft, mit der sich die Ackermann-Gemeinde nach den Corona-Restriktionen als einer der ersten Player der deutsch-tschechischen Versöhnung und Nachbarschaft zurückgemeldet hat“, verdeutlichte Kastler. Als zentrales Element der Verbandsarbeit von 2019 bis 2021 nannte er die Leitziel-Entwicklung, die unter anderem in der Digitalisierung und im neuen Erscheinungsbild (Verbandslogo, Neugestaltung der Zeitschrift „Ackermann“, regelmäßiger Newsletter) sichtbar ist. Dadurch sollten auch neue Mitglieder gewonnen werden. Das im Kontext der Corona-Krise neu entstandene Format der zunächst wöchentlichen und nun monatlichen Zooms hat sich laut Kastler etabliert, in den Jahren 2021 und 2022 seien dann die Präsenzveranstaltungen wieder zurückgekehrt: Brünner Symposium, Katholikentag und Sudetendeutscher Tag, Meeting Brno sowie zahlreiche Veranstaltungen in den Regionen und Diözesen. Der schon viele Monate dauernde Krieg in der Ukraine und Berichte von Flucht und Vertreibung wecken nicht selten alte Traumata. Daher sei es wichtig, so Kastler, dass die Ackermann-Gemeinde auch weiterhin deutlich Flagge zeige und in der Ukraine-Hilfe mitarbeite. Abschließend zollte der langjährige Bundesvorsitzende Anerkennung für die Arbeit der Jungen Aktion, aller weiteren Gruppen in der Ackermann-Gemeinde sowie dem Team der Bundesgeschäftsstelle mit der seit Juli tätigen Bundesgeschäftsführerin Marie Neudörfel an der Spitze. Einen besonderen Dank richtete er an

die Mitglieder des Bundesvorstands der letzten drei Jahre. „Die Ackermann-Gemeinde ist eine Gemeinschaft, die es auch in Zukunft braucht“, meinte Kastler.



**Der bisherige Bundesvorsitzende Martin Kastler (links) gratuliert seinem Amtsnachfolger Dr. Albert-Peter Rethmann zur Wahl.**

Nach der Würdigung Kastlers durch die Bundesgeschäftsführerin und der Verabschiedung durch Vertreter des Bundesvorstands und der Untergruppen sowie der Verleihung von zwei Goldenen Ehrennadeln (s. Seite 15) wählten die 58 Delegierten unter der Leitung von Kai Kocher den neuen Bundesvorstand. Zum neuen Bundesvorsitzenden wurde Dr. Albert-Peter Rethmann gewählt, der in der Vergangenheit bereits mehrere Jahre dem Bundesvorstand angehörte. Einstimmig in seinem Amt bestätigt wurde der bisherige Geistliche Beirat Monsignore Dieter Olbrich, der in seiner Vorstellung sein Wirken als Präses der Sudetendeutschen, also auch für weitere sudetendeutsche Gruppen und Vereine, betonte. Stellvertretende Bundesvorsitzende sind weiterhin Dr. Marie Bode und Martin Panten sowie (neu) Rainer Karlitschek. Für die Junge Aktion sitzen nun Niklas Böhm und Katharina Heinz im Bundesvorstand. Die Diözesen und Regionen vertreten Manfred Heerdegen, Stephanie Kocher, Sebastian Kraft, Christoph Lipfert, Kaplan Markus Ruhs und Sandra Uhlich. Die Delegierten wählten darüber hinaus noch Adriana In-

sel und Hermann Lüffe in den Bundesvorstand.

Über die Umstrukturierungen in der Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde, insbesondere den zweifachen Wechsel im Amt der Bundesgeschäftsführung, informierte Klemens Heinz, der Vorsitzende des Trägervereins Ackermann-Gemeinde e.V.. Vor allem galt sein Dank Marie Neudörfel, die bereits nach dem Weggang von Matthias Dörr zu Renovabis im Frühjahr viele Arbeiten und seit Juli das Amt der Bundesgeschäftsführerin übernommen hat. Damit sei, so Heinz, auch eine Umstrukturierung der Bundesgeschäftsstelle verbunden, was vor allem die Assistenz und Vertretung Neudörfels betrifft. Neu besetzt werden konnte zudem seit April mit Judith Rösch die Stelle der Jugendbildungsreferentin.

„Die Ackermann-Gemeinde ist lebendig und über alle Generationen hinweg aktiv. Mit diesem Selbstverständnis können wir in die nächsten drei Jahre gehen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit“, fasste der neue Bundesvorsitzende Rethmann am Ende der Versammlung zusammen.

Beim abschließenden Gottesdienst im Honorine-Saal der Kongregation der Schwestern des Erlösers erläuterte der Geistliche Beirat Monsignore Dieter Olbrich anhand des Tagesevangeliums zwei (geistliche) Aufgaben der Ackermann-Gemeinde: die Verkündigung des Wortes Gottes und das Gebet – füreinander sowie für die Anliegen der Welt und der Kirche. Für die musikalische Gestaltung sorgten Stephanie Kocher und Christoph Lipfert.

*Markus Bauer (Text und Fotos)*

### Spendenaufruf

Damit unsere Gemeinschaft weiter wachsen kann, bitten wir um Spenden für die Ackermann-Gemeinde e.V. auf das Konto LIGA Bank eG München, IBAN: DE94 7509 0300 0002 1417 44, BIC: GENODEF1M05.

# „Wir bleiben Europäer und Christen in Europa!“

## Martin Kastler als Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde verabschiedet

Einen nicht alltäglichen Wechsel im Amt des Bundesvorsitzenden gab es Mitte Oktober bei der Ackermann-Gemeinde: Nach zwölf Jahren in dieser Funktion trat der frühere Europa-abgeordnete Martin Kastler, der inzwischen als Referent im Büro der Staatsministerin für Europaangelegenheiten und Internationales Melanie Huml, MdL tätig ist, nicht mehr für die Führungsfunktion bei der Ackermann-Gemeinde an. Sein Nachfolger Dr. Albert-Peter Rethmann wurde ebenfalls bei der Hauptversammlung 2010 in das weitere Leitungsamt des Geistlichen Beirats gewählt, das er nach seinem Wechsel in den Laienstatus zurückgab.

„Nach reiflicher Überlegung und intensiven Gesprächen mit meiner Familie habe ich bei unserer letzten Bundesvorstandssitzung Ende Juni diesen Jahres unserem aktuellen Bundesvorstand mitgeteilt, dass ich nicht mehr für das Amt des Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde zur Verfügung stehen werde.“ Mit diesen Worten hatte sich Kastler im Vorfeld per Rundschreiben an die Delegierten der Hauptversammlung gewandt.

In seinem Rückblick bei der Versammlung sprach er von „zwölf sehr spannenden Jahren mit vielen Highlights“. Auf Vorschlag des früheren Bundesvorsitzenden Dr. Walter Rzepka gehörte Kastler seit 2004 dem Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde an, so dass er insgesamt 18 Jahre die Arbeit des Verbandes auf Bundesebene begleitet und mitgestaltet hat. Unvergessen bleiben für ihn die Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde in Tschechien (Pilsen 2009, Budweis 2015) sowie das Treffen in Bautzen (2012) und die deutsch-tschechischen Begegnungstage (neue Bezeichnung) in Landshut (2019). Weitere Höhepunkte waren für ihn die Wallfahrt nach Rom im Jahr 2016 und das Picknick auf dem Vyšehrad im

August 2021. Diese und viele weitere Veranstaltungen und Aktionen hätten, so Kastler, zur „Verwurzelung der Ackermann-Gemeinde innerhalb des kirchlichen Geflechts“ beigetragen.

**Der ehemalige Bundesvorsitzende Martin Kastler während seiner Dankesrede**



„Es war mir stets eine Ehre und Freude, als Nachfolger von Adolf Ullmann die Geschicke unserer Gemeinschaft so lange mitzuprägen. Wir haben gemeinsam viel geschafft, viele Meilensteine erreicht und sind gut aufgestellt, bestens vernetzt – gesellschaftlich wie kirchlich. Allen Weggefährten und Geschwistern im Glauben in Deutschland wie in Tschechien, in der Ackermann-Gemeinde, der Sdružení Ackermann-Gemeinde und anderen befreundeten Verbänden danke ich für die freundschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit!“, sprach er im Rundschreiben seinen Dank aus. Auch ging er auf die aktuellen Zeitumstände ein. „Es herrscht mitten in Europa wieder Krieg, und der Dialog über unsere Freiheit, Demokratie und Europa wird jetzt umso nötiger. Unser Auftrag als Ackermann-Gemeinde bleibt aktuell: Als Christen in Europa wollen wir uns aktiv in die Gesellschaft einbringen, für Frieden und Versöhnung streiten, jeder an seinem Ort und mit seinem Talent.“

Ausführliche und sehr persönliche Dankesworte richtete für die Ackermann-Gemeinde die Bundesgeschäftsführerin Marie Neudörfel an Martin Kastler. „Wir erleben heute einen ganz besonderen Tag – einen Tag, der in die Geschichte unserer Ackermann-Gemeinde eingehen wird. (...) Seit

mehr als zwölf Jahren gestaltest Du die inhaltliche Arbeit unserer Gemeinschaft. Damals hast Du gemeinsam mit Dr. Albert-Peter Rethmann einen Weg der Erneuerung eingeschlagen“, erinnerte sie an die Jahre 2010/2011. Damals ging es darum, „wie ein Vertriebenen-Verband zu einem Verband in der katholischen Kirche mit dem Schwerpunkt ‚Christsein in Europa‘ wird“, konkretisierte Neudörfel. Und sie nannte weitere von Kastler initiierte Veranstaltungen und Aktionen: die Einführung des Europäischen Essaywettbewerbs im Rahmen des Brünner Symposiums, neue und offene Formate bei den Bundestreffen (Sternfahrt, Europa-Puzzle, bayerisch-böhmische Kulturnacht usw.). All diese Initiativen seien ein Beweis dafür gewesen, „dass der Reifungsprozess unserer Gemeinschaft dank Deiner Ideen und politischen Standpunkte unsere Gemeinschaft weitergebracht hat. Besonders wichtig war Dir immer der erweiterte Blick eines friedlichen Miteinanders in Europa. Das zeigt sich deutlich in dem im Februar 2016 formulierten Leitziel ‚Unser Miteinander stärkt das europäische Denken‘“. Die Bundesgeschäftsführerin bemerkte auch, dass die Mitglieder des Bundesvorstands nicht mit Kastlers Entscheidung, das Amt des Bundesvorsitzenden abzugeben, gerechnet hatten. „Du bist eine wichtige Säule im Prozess der Erneuerung und Weiterentwicklung unserer Gemeinschaft durch Deine Erfahrungen und Perspektiven, Ideen, politischen Kontakte – aber auch durch Deinen Blick über den Tellerrand hinaus. (...) Für all das sind wir Dir von ganzem Herzen dankbar. Wir hoffen aber auch, wie Du versprochen hast, auf Deine weitere Unterstützung, auch wenn es auf einer anderen Ebene und in einer anderen Rolle sein wird.“

Als Abschiedsgeschenk überreichte Neudörfel an Kastler ein hölzernes Schneidebrettchen (auch die bisherigen Vorstandsmitglieder erhielten ein solches) und einen Picknickkorb. Diesen füllten danach die Vorstandsmitglieder mit Gegenständen aus ihrer Region bzw. mit Utensilien, die an einzelne Begebenheiten und Anekdoten mit Kastler erinnerten.

*Markus Bauer (Text und Foto)*



(Foto: Collage C. Kern, unter Verwendung von AdobeStock)

# Die Nachbarn verstehen

Woher die Ackermann-Gemeinde kommt.  
Und wohin sie gehen könnte.

Nur einen Monat nach der Samtenen Revolution regte Václav Havel eine tschechische Entschuldigung für die Nachkriegsvertreibung der Deutschen an. Doch wie reagierten die sudetendeutschen Verbände auf diese Geste des guten Willens? Sie forderten materielle „Wiedergutmachung“. Und äußerten 1993 nach der Auflösung der Tschechoslowakei ihre Schadenfreude. Über das „Ende einer Fehlkonstruktion“ frohlockte ein Sammelband mit namhaften Autoren aus dem sudetendeutschen Spektrum. So konnte nicht verwundern, dass 1996 in einer Umfrage 57 Prozent der tschechischen Befragten die deutsch-tschechischen Beziehungen von historischen Konflikten bestimmt sahen.

Wie konnte die beidseitige Verhärtung nur überwunden werden? Nicht mit dem Beharren auf schnellstmöglicher Aufhebung der Beneš-Dekrete, schloss Walter Rzepka (1932–2017), der spätere Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde. „Die Erwartung, dass die Aufhebung einzelner

Rechtsvorschriften gleichsam automatisch die Problemlösung bringen würde, trügt“, schrieb Rzepka 1994 in einer Analyse. Kompromisse müssten gerade in der Vergangenheitsbewältigung im vorrechtlichen Raum erarbeitet werden. Der Jurist Rzepka schlug einen nichtjuristischen Weg vor. Demnach können die Beneš-Dekrete auch dadurch überwunden werden, indem das Denken überwunden wird, das hinter ihnen stand.

Wunden heilen, indem jede Seite sich fragt, inwiefern sie Schuld auf sich geladen hat: Diesen Grundgedanken der „Versöhnung“ beanspruchte die Ackermann-Gemeinde stets für sich. Er sprach ebenso aus der Deutsch-Tschechischen Erklärung von 1997, in der beide Regierungen die deutschen Besatzungsverbrechen und die Vertreibung der Deutschen bedauerten. Unmut erregte allerdings eine Passage, in der Prag „insbesondere die Exzesse“ der Vertreibung bedauerte. Auch für die Ackermann-Gemeinde war das keine

hinreichende Verurteilung der Vertreibung an sich. Doch sie begrüßte, dass die tschechische Regierung erstmals „Leid und Unrecht“ benannte, das die deutschen Vertriebenen erlitten.

Die Ackermann-Gemeinde äußerte daher, sie könne mit der Erklärung „leben“. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft lehnte sie ab, so dass die Auseinandersetzungen um die Nachkriegsvertreibung sich bis zum tschechischen EU-Beitritt 2004 fortsetzten, dem die CSU-Abgeordneten im Europaparlament gar die Zustimmung verweigerten. Heutige Beobachter können sich kaum mehr vorstellen, wie hitzig die Debatten geführt wurden. Die Deutsch-Tschechische Erklärung gewann im Nachhinein an Akzeptanz und schützt mittlerweile wirksam gegen die Politisierung der Vergangenheit, die etwa das polnisch-deutsche Verhältnis durch Reparationsforderungen weiter dominiert.

Nach dem EU-Beitritt engagierte sich in Tschechien insbesondere die

Zivilgesellschaft für einen empathischen Umgang mit dem deutschen Erbe in den böhmischen Ländern. Die Ackermann-Gemeinde erkannte die Gelegenheit und arbeitete mit Initiativen wie Antikomplex zusammen. An Veranstaltungen wie dem Versöhnungsmarsch in Brünn, der seit 2015 an den Brünner Todesmarsch von 1945 erinnert, beteiligen sich mittlerweile tschechische Politiker und Vertreter der Landsmannschaft. Und die Ackermann-Gemeinde setzte nach 2010 mit der Erinnerung an den christlichen Widerstand mit Protagonisten wie Engelmar Unzeitig und Přemysl Pitter ebenso selbst erinnerungskulturelle Impulse.

Wenn mittlerweile keine relevanten Kräfte an der Auseinandersetzung um die Vergangenheit interessiert sind, wozu braucht es noch die Ackermann-Gemeinde? Selbst wenn ein Restrisiko eines von Populisten neu angefachten Geschichtsstreits bleibt, scheint sie ihre große Versöhnungsmission erfüllt zu haben. Doch es droht eine andere Gefahr. „Schlimmer als der Streit ist die Ignoranz“, sagte unlängst Bernd Posselt. Ein neuer Sammelband stellt in Tschechien ein abnehmendes Interesse an Deutschland fest, während nicht wenige Deutsche die Nachbarn mental weiter im fernen „Osteuropa“ verorten. Das Desinteresse ist kein freundliches, sondern öffnet den Stereotypen auf beiden Seiten Tür und Tor.

Will die Ackermann-Gemeinde dem entgegenwirken, muss sie bei sich selbst anfangen. Schon 1969 forderte der Historiker Ernst Nittner (1915–1997) Kenntnisse zur Frage: „Was spielt sich im tschechischen Volk ab?“ Auch tschechische Sprachkenntnisse gehörten zu Nittners Vorstellung des „Spezialistentums“. In der heutigen Zeit sollte man besser von Affinität sprechen, das ist weniger elitär. Doch nach wie vor gilt: Die Ackermann-Gemeinde ist stark, wenn sie sich

nicht in thematischer Beliebigkeit verliert, sondern auf das Verständnis der Nachbarn und der grenzüberschreitenden Fragen fokussiert. Dabei stiftet der christliche Geist Sinn, die menschliche Begegnung schärft die Sinne.

Die in der Jungen Aktion und in der Spirála sozialisierten jungen Menschen bilden längst eine grenzüberschreitende Ackermann-Gemeinschaft. Doch wo können darüber hinaus neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter gewonnen werden? Potenzial besteht unter den Enthusiasten, die seit Corona sich in Initiativen wie den Samstagen für die Nachbarschaft engagieren. Auch in der Kulturszene tummeln sich Persönlichkeiten, die Geschichte und Gegenwart in der Mitte Europas auf kreative Weise interpretieren. Gläubigkeit sollte keine Voraussetzung sein, wobei die Ackermann-Gemeinde gerade jenen eine Heimat bieten kann, die mit herkömmlichem kirchlichen Engagement wenig anfangen können.

Stets war die Ackermann-Gemeinde darauf bedacht, in verschiedene Sphären hineinzuwirken. Auch hier empfiehlt sich der Fokus auf den grenzüberschreitenden Blick. Ein Sensorium über die Entwicklungen in Politik, Gesellschaft und Kirche im jeweilig anderen Land ist Trumpf. Positiv ist, dass Mitglieder der Ackermann-Gemeinde die Entwicklungen in der tschechischen Kirche eng verfolgen und stärker auf der Seite eines aufgeschlossenen Katholizismus stehen, verkörpert etwa durch den Pilsner Bischof Tomáš Holub. Doch ebenso lohnt sich die Besinnung auf die Tradition der „Iglauer Gespräche“, nicht nur mit Gleichgesinnten zu sprechen. Der Ruf muss auch lauten: Raus aus der Bubble!

*Niklas Zimmermann*



**Niklas Zimmermann**  
(Foto: Photogenica, München)

Niklas Zimmermann, politischer Redakteur bei der FAZ, der derzeit über die Ackermann-Gemeinde promoviert (und über erste Forschungsergebnisse bereits 2021 im themenzoom gesprochen hat, s. Heft 1-2021, S. 15) veröffentlichte jüngst unter dem Titel „Besonders raffinierte ‚Revanchisten‘? Die Ackermann-Gemeinde und ihre ‚Osthilfe‘ in die Tschechoslowakei“ einen hochinteressanten Artikel über die Beobachtung der AG durch die tschechoslowakische Staatssicherheit. Der Artikel erschien im vor wenigen Wochen veröffentlichten Band „Unter Beobachtung – Vertriebenenverbände im Blick der sozialistischen Sicherheitsdienste“ des Journals für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (JKGE, Hrsg. Stefan Lehr, 244 S., 2022: De Gruyter Oldenbourg) und steht kostenfrei zum Lesen und zum Download zur Verfügung: <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110795288-007/html>.

Im Oktober 2022 haben sich einige Bundesvorstandsmitglieder bei der Hauptversammlung nicht mehr zur Wahl gestellt. „Der Ackermann“ dankt diesen Ehemaligen für ihr Engagement und stellt einigen von ihnen die Frage:

## „Was wünsche ich mir für die Zukunft der Ackermann-Gemeinde?“



**Prof. Dr. Barbara Krause, ehem. Mitglied des Bundesvorstands:**

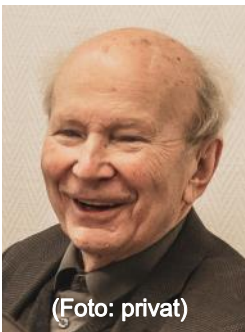
Mit einem seetüchtigen Schiff hat Hans Schütz, der erste „Bürgermeister“ der Ackermann-Gemeinde,

diese vor mehr als 50 Jahren verglichen, als die Schiffsbauer der ersten Generation von Bord gingen und unsere Generation weitersegelte. Jetzt seid Ihr die Seeleute.

Euch im neuen Vorstand und der ganzen Ackermann-Gemeinde wünsche ich, dass die AG eine Gemeinschaft bleibt, in der man sich gern trifft, immer neu Wirklichkeit und Notwendigkeiten der Gegenwart bespricht und daraus Folgerungen zieht, aber auch frohgemut feiert, singt und tanzt.

Ich wünsche Euch, dass die AG ihre Aufgabe weiter erfolgreich anpackt, gemeinsam als Mitteleuropäer – Tschechen, Slowaken und Deutsche – mit dem Maßstab der Menschenrechte unsere Nachbarschaft und das europäische Haus mitzugestalten.

Und ich wünsche, dass wir immer neu miteinander versuchen, die frohe Botschaft Jesu in unser Leben hinein zu buchstabieren.



**Pfarrer Heinrich Bohaboj, ehem. Mitglied des Bundesvorstands:**

Liebe Mitglieder des neuen Bundesvorstandes, herzlich gratuliere ich zur Wahl und wünsche Gottes Segen für den Dienst der Versöhnung und für

die Gestaltung einer guten Nachbarschaft.

Nach Krieg und Vertreibung habe ich die meisten Jahre meines Lebens in der Nachbarschaft zu meiner alten Heimat gelebt: Erzgebirge, Oberlausitz, Meißen. Daher war mir die Gestaltung dieser Nachbarschaft immer wichtig. Schon in den Jahren, als es in dieser Hinsicht viel auf Eigeninitiativen ankam, erst recht nach 1989, als es möglich wurde, bei der Ackermann-Gemeinde mitzuwirken – als geistlicher Beirat und im Bundesvorstand. Als Christ und Pfarrer zeigt mir Jesus

Christus einen Weg: Seine Zuwendung, sein Interesse an den Menschen, sein Zurückweisen von Vorurteilen (Zachäus, Frau am Jakobsbrunnen). Das hat Denkmuster verändert und die Betroffenen aufleben lassen. Auch im Miteinander zwischen unseren Völkern hat sich dadurch – Gott sei Dank – vieles zum Guten verändert.

Ich wünsche der Ackermann-Gemeinde, dass ihr Weg zu selbstverständlicher Nachbarschaft und christlicher Menschlichkeit weiterführt.



**Tobias Gotthardt, MdL, ehem. Mitglied des Bundesvorstands:**

33 Jahre ist es heuer her, dass die Menschen aus Mitteleuropa mit viel Mut und Kraft den Eisernen Vorhang aus der Mitte Europas geschoben und die Wiedervereinigung unseres Kontinents möglich gemacht haben.

Deutschland und Tschechien spielen dabei eine zentrale Rolle als Herzkammer der Versöhnung. Und genau aus dieser Verantwortung heraus handelt unsere Ackermann-Gemeinde. Fest gegründet in unserem Glauben schreiben wir seit 1946 über die Generationen hinweg eine Geschichte der Versöhnung und der Hoffnung. Eine Geschichte, die nichts an ihrer Aktualität verloren hat. Im Gegenteil: Putins irrer Angriffskrieg gegen die Ukraine zeigt uns die Verletzbarkeit der europäischen Idee – er zeigt uns aber auch den Sinn unseres Tuns.

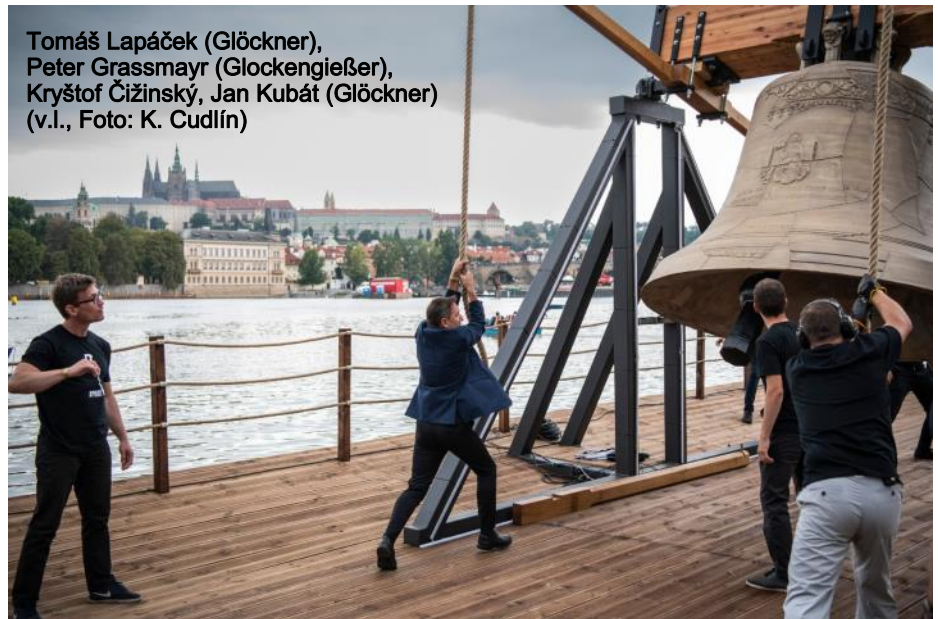
Ich wünsche dem neuen Vorstand viel Kraft und Energie, diesen Weg des Miteinanders, der Versöhnung und der Hoffnung weiter zu gehen, Impulse zu setzen. Seien wir zusammen eine laute Stimme für die Freundschaft - mitten in Europa. Und seien wir aus unserem Glauben heraus nicht nur die, die den „Eisernen Vorhang“ dauerhaft aus Europa verschwinden lassen. Seien wir die, die Europa im Geist des aggiornamento gestalten: „Öffnen wir die Fenster, damit wir die Menschen sehen können.“ Die Menschen im Europa der Werte und der Bürger. Das wünscht ich euch.



# Eine Glocke läutet für den Frieden.

In diesem Jahr ist es 80 Jahre her, dass 9801 Glocken während des Zweiten Weltkrieges aus den tschechischen Gebieten entwendet und zerstört wurden. Der Glöcknerverein Sanctus Castulus hat ein Projekt realisiert, das an diesen kulturellen Verlust erinnern soll. Eine neue Glocke mit einem Gewicht von 9801 kg wurde gegossen: Für die Tausenden von Glocken, deren Stimmen zum Schweigen gebracht wurden, verkündet jetzt eine starke Stimme die Botschaft des Friedens.

Die Glocke wurde in der Glockenwerkstatt Grassmayr in Innsbruck gegossen, sie befindet sich vorübergehend auf einem Ponton auf der Moldau in Prag und soll in Zukunft auf der Rohanský Insel in Prag an einer Stelle installiert werden, wo einst Glocken gesammelt wurden. Zur Zeit wird sie noch manuell geläutet – immer donnerstags zwischen 18 und 19 Uhr –, und es werden hierfür fünf Glöckner benötigt.



Tomáš Lapáček (Glöckner), Peter Grassmayr (Glockengießer), Kryštof Čížinský, Jan Kubát (Glöckner) (v.l., Foto: K. Cudlín)

Sie ist die zweitgrößte Glocke in der Tschechischen Republik. Ihre Verzierung der Glocke enthält Fragmente mehrerer zerstörter Glocken.

## Der Glöckner von der Moldau

Kryštof Čížinský ist Glöckner in der Prager Altstadt, Gründungsmitglied des Vereins Sanctus Castulus und zusammen mit dem Grafikdesigner Jakub Kamínek der Mitautor des Entwurfs für den Glockenschmuck. Es freut ihn sehr, dass er an der Gestaltung der Glocke mitwirken konnte und damit hoffentlich zur Verbreitung des Bewusstseins für die verschwundenen Glocken und ihre künftige Wiederherstellung beitragen kann.

ag

Und so klingt „seine“ Glocke:



ag



Jakub Kamínek und Kryštof Čížinský (v.l., Foto: M. Sedláková)



Die Glocke hat P. Tomáš Halík gesegnet, ebenso die Sponsoren und Produzenten. (Foto: K. Cudlín)

Die Glocke wird durch eine öffentliche Sammlung finanziert; die Kosten belaufen sich auf etwa 13 Millionen Kronen, von denen bisher 75 % gesammelt wurden. Die Sammlung ist auf Dauer angelegt und soll die Restaurierung des zerstörten tschechischen Glockenfonds finanzieren.

Das „Macher“-Team aus dem Grenzgebiet:  
Max Melzer, Jan Kvapil, Kristýna Šoukalová,  
Veronika Kupková, Iva Ellrodt, Veronika  
Widmann, Martina Engelmaierová  
und Sára Špeciánová  
(v.l.n.r., Foto: P. Mikšíček)

Ort der  
Begegnung:

Ein Projekt des  
Deutsch-  
Tschechischen  
Zukunftsfonds



## „Ein Jahr an der Grenze“

Das Ziel des Programmes „Ein Jahr an der Grenze“ ist es, die deutsch-tschechische Nachbarschaft vor Ort zu stärken und so zur Entfaltung einer lebendigen Grenzregion beizutragen.

Die deutsch-tschechische Grenzregion spielt für die gegenseitigen Beziehungen und somit ebenso für den Zukunftsfonds eine Schlüssel-

rolle, so der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds, gibt es immer noch verborgene Potenziale der Zusammenarbeit und Partnerschaft zu entdecken und zu nutzen.

Dazu sind insgesamt acht Deutsche und Tschechen beidseitig der Grenze in den verschiedenen Grenzregionen aktiv: Sie loten Potenziale für Begegnungen und Kooperationen aus, vermitteln Angebote und Kontakte und sind dabei behilflich, gemeinsame Projekte auf die Beine zu stellen – überall da, wo deutsche und tschechische Partner Unterstützung benöti-

sen ist er in Bautzen und nun auch im Projekt zuständig für die Region Oberlausitz – Liberecko. Der 25-Jährige erkundet seit Mai die Gegend besonders nach Initiativen und Vereinen in der ländlichen Region, die offen sind für Partnerschaften im grenzüberschreitenden Kontext. Dabei ist die geografische Gegebenheit des Dreiländerecks Deutschland-Polen-Tschechien von besonderer Bedeutung, die sich auch in den Städtepartnerschaften zwischen Bautzen, Hirschberg/Jelenia Góra und Gablonz an der Neiße/Jablonec nad Nisou ausdrückt. Dies ist für Melzer ein Anknüpfungspunkt, um auch während der Coronazeit eingegangene Initiativen wiederzubeleben. Auch die grenznahe Hochschule Zittau/Görlitz ist für ihn ein Ort, um als „Möglichmacher“ zu wirken.

Die Arbeit im Programm „Ein Jahr an der Grenze“ besteht nicht darin, selbst neue Angebote zu schaffen, sondern aus dem Wirken als Vernetzungsakteur. Das bedeutet, Interessierten, die länderverbindende, niedrigschwellige Veranstaltungen wie Konzerte und Ausstellungen initiieren möchten, auf der Suche nach Partnern und Unterstützern zu helfen. Dabei fällt ihnen auch des Öfteren die Rolle des Dolmetschers zu.

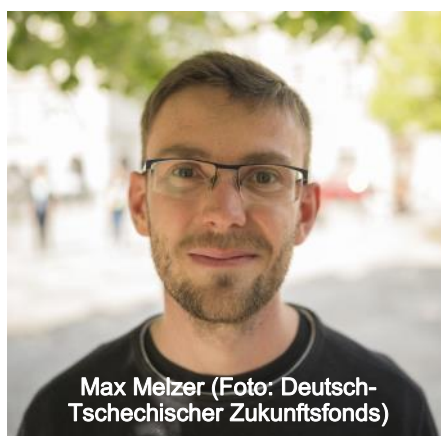
Die teilnehmenden Enthusiasten und Macher berichten auf dem Blog <https://einjahrandergrenze.de/> direkt von ihren Erlebnissen, Begegnungen und Fortschritten.

*Felix Kuhl und Max Melzer*



Die Reihe „Ort der Begegnung“ stellt Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird. Alle Beiträge sind auch auf der AG-Internetseite verfügbar.

Bereits heute gestalten viele Menschen und Organisationen entlang der Grenze aktiv die deutsch-tschechische Nachbarschaft. Den-



Max Melzer (Foto: Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds)

gen, reichen die zweisprachigen Wegbereiter eine helfende Hand.

Einer von diesen acht Akteuren, die den Anspruch an sich selbst haben, als „Enthusiasten und Macher“ zu wirken, ist Max Melzer. Aufgewach-

## Jan Graubner: Ein besonnener Bischof wird Erzbischof von Prag

Der bisherige Erzbischof von Olmütz und Metropolit von Mähren, Jan Graubner, ist von Papst Franziskus zum Erzbischof von Prag ernannt worden. Der 73-Jährige ist bereits Vorsitzender der Tschechischen Bischofskonferenz. Nun ist er auch Nachfolger von Kardinal Duka.

Graubner wurde am 29. August 1948 in der mährischen Metropole Brünn geboren. Die Priesterweihe empfing er 1973. Während seines Militärdienstes war er als Kaplan in Zlín/Zlín und Wisowitz/Vizovice tätig. 1990 wurde er von Papst Johannes Paul II. zum Weihbischof von Olmütz ernannt. Von 2000 bis 2010 war er Vorsitzender der Bischofskonferenz, seit 2020 ist er es erneut. Zudem ist er seit vielen Jahren Tschechiens Caritas-Bischof.

Durch seine Arbeit als Seelsorger, seine natürliche, freundliche Art, geprägt von der Fokolar-Bewegung, schaffte sich Graubner Sympathien in der Bevölkerung. Er bemühte sich um die Aussöhnung mit den heimatvertriebenen Sudetendeutschen und spricht fließend Deutsch. Olmütz unterhält eine lebendige Partnerschaft

mit der Diözese Limburg; die Ackermann-Gemeinde ist seit Jahren eine Säule dieser Partnerschaft.

Für den noch amtierenden Prager Erzbischof Duka ist Graubner ein klassischer Vertreter des „mährischen Katholizismus“, der für Ausgleich und Harmonie steht: „Ich wünsche unserer Kirche für die Zukunft einen Mann, der die Fackel des Gleichgewichts trägt, die in den Anfängen des Christentums verwurzelt ist“.

Manche sehen die Ernennung als Zeichen der Schwäche und fehlenden Mutes. Dazu muss man wissen, dass die Christen in Tschechien eine Minderheit sind. Von den 2,3 Millionen Einwohnern des Erzbistums Prag bekennt sich nur eine halbe Million zum katholischen Glauben. Der Kirchenhistoriker Jaroslav Šebek etwa wundert sich über die Entscheidung: Einen 73-jährigen zum Nachfolger des jetzt 79-jährigen Erzbischofs zu machen, sei kaum nachvollziehbar.

Es sei denn, man wage in den nächsten Jahren eine echte Verjüngung. Graubner kann nun für wenige Jahre im Amt des Prager Erzbischofs Weichen für die Zukunft stellen und

helfen, die Gläubigen zu versöhnen. Durch seine verbindliche Art kann er manchen Sturm beruhigen. Gestärkt durch die Ernennung steigen die Hoffnungen auf einen Aufbruch in der tschechischen Kirche. Die Amtseinführung fand im Juli 2022 im Veitsdom am Prager Hradtschin statt. Wer auf Graubner im Amt des Olmützer Erzbischofs nachfolgt, ist bislang nicht bekannt.

*Martin Kastler, MdEP a.D.*

*(Quelle: Die Tagespost, 21.5.2022)*



(Foto: M. Fimke, Renovabis)

### Arbeitsmigration fair gestalten

Unter dem Titel „Aufbruch in ein besseres Leben? Herausforderung faire Arbeitsmigration“ fand Anfang September der diesjährige Renovabis-Kongress statt. Mehr als 200 Teilnehmende aus 28 Ländern beschäftigten sich in Vorträgen, Diskussionsrunden und Arbeitsgruppen mit diesem brisanten Thema. Die oft prekäre Lage von Arbeitskräften aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa rückt immer öfter in den Fokus der Öffentlichkeit. Ganz offensichtlich wird Mittel-, Ost- und Südosteuropa als billiges Arbeitskräftereservoir genutzt, um Lücken im Wirtschafts- und Sozialbereich Westeuropas zu stopfen. Andererseits unterstützen viele Arbeitsmigranten finanziell ihre Familien zuhause und tragen damit zur Verbesserung der dortigen Lebensverhältnisse bei; viele kehren auch wieder dauerhaft in ihre Heimat zurück. Arbeitsmigration muss von mehreren Seiten betrachtet werden. Dies tat auch der „Münchner Appell“ (online auf [www.renovabis.de/kongress](http://www.renovabis.de/kongress)) zum Abschluss des Kongresses, der konkrete Forderungen für eine faire Gestaltung von Arbeitsmigration erhob. Auch die Pfingstaktion 2023 wird dieses Thema unter dem Leitwort „Sie fehlen. Immer. Irgendwo. Arbeitsmigration aus Osteuropa“ aufgreifen. *Matthias Dörr*

### Interreligiöses Gespräch in Landshut

Am Montag, 19. September 2022 trafen sich drei Vertreter des Christentums und des Judentums im Kloster Seligenthal in Landshut. Auf dem Programm stand das Thema „Bei Juden in die Schule gehen – was ich von Juden gelernt habe“. Aus der Sicht der evangelischen Theologie sprach Professor Dr. Klaus Müller, die katholische Kirche wurde durch Professor Dr. Hanspeter Heinz vertreten und die jüdische Erfahrung vermittelte Religionslehrerin Michaela Rychlá.

Der Abend begann ganz entspannt mit zwei jüdischen Liedern, die Frau Rychlá von ganzem Herzen spielte und sang. Dabei stellte sie fest, dass Juden und Christen das gleiche Buch der Psalmen haben.

Das Gespräch wurde dann auf mehreren Ebenen weitergeführt. Prof. Müller sprach über die Präsenz des Judentums heute, Prof. Heinz erwähnte die Auseinandersetzung mit dem Judentum und Christentum nach dem Holocaust. Die Diskussion mit dem Publikum brachte ein paar Vorschläge dazu, wie man diesen interreligiösen Austausch auch unter jungen Menschen etablieren könnte.

Frau Rychlá griff mehrmals auf, was das Lernen bei ihr bedeutet, nämlich die Entdeckung der Menschlichkeit. Das Lernen wird in diesem Sinne auf eine höhere Ebene gehoben, als wir es üblich (schulisch) verstehen – wir sollen lernen, wer wir sind. Mit der immer präsenten Hoffnung auf die Ankunft des Messias und natürlich mit einem jüdischen Lied ging der Abend zu Ende.

*Anna Císlarová*



## Zuversicht und Mut sind zu jeder Zeit wichtig

**Sozialwerk.** So lautet das Motto der diesjährigen Kartenaktion: ein aufbauender Satz in unserer durch Krisen geschüttelten Welt.

Mitte November hat das Sozialwerk die besonders farbenfrohen Kartenmappchen an die Spender verschickt. Weitere Mappchen können Sie kostenlos bei der Geschäftsstelle in München anfordern.

## Ärmel hochkrepeln beim SummerJob 2022

**Sozialwerk.** In der ersten Juliwoche fand zum 13. Mal der vom Sozialwerk unterstützte „Summer Job“ wieder in großem Stil statt. 130 (!) junge Menschen kehrten nach Südböhmen zurück, bereit, die Ärmel hochzukrepeln und eine Aufgabe zu übernehmen, der viele Einheimische nicht mehr gewachsen sind. Die Nach-Corona-Veranstaltung war auch gleichzeitig die letzte in der Region Gratzen/Novohrad und nun steht das Organisationsteam vor der wichtigen Frage, wo die nächste dreijährige Zusammenarbeit stattfinden wird.



Während der Woche halfen die Teilnehmer vor allem bei der Holzbeschaffung für den Winter, aber es gab auch Aufgaben, auf die man nicht kommen würde, wie z. B. das Färben der Haare einer einheimischen Frau. Nach der Arbeit gab es ein großes Kultur- und Sportprogramm, zu dem die Bevölkerung eingeladen wurde.

So konnte man zum Beispiel bei einem Bier einem Gespräch mit Martin Svozil, einem ehemaligen Mitglied der Schnellen Einsatzgruppe, zuhören oder auf einem Ball tanzen, auf dem alle möglichen Märchengestalten auftauchten. Es gab auch ein Konzert der Band OKno und das beliebte Fußballspiel mit der örtlichen Mannschaft. Das SummerJob-Team gewann nach einem harten Wettbewerb.

Natürlich gab es auch die spirituelle Dimension der Veranstaltung, ohne die es den SummerJob gar nicht geben würde. Morgens gab es ein Wort zum Tag für die anstehende Arbeit, und am Ende des Tages dankten alle Gott für das Zusammensein.

Die vierundzwanzigstündige Anbetung in einer örtlichen Kirche stand allen offen, die einen Moment innehalten und Kraft tanken wollten. Auch der Priester Francis Nightingale war die ganze Woche über anwesend, bereit für Gespräche oder das Sakrament der Versöhnung.

Alle danken für ein wunderbares Jahr und freuen sich auf das Wiedersehen im nächsten Jahr.

*František Beneš*



Altersbedingt nimmt die Anzahl der Spender jedes Jahr ab. Verschenken Sie die Kartenmappchen an Freunde und Bekannte und helfen Sie, neue Unterstützer der Spendenaktion zu gewinnen. Der Erlös der Weihnachtskartenaktion ist jedes Jahr der Grundstock des Sozialwerks, mit dem viele sinnvolle Projekte in Tschechien und der Slowakei finanziert werden und so zur Deutsch-Tschechischen Verständigung beitragen. *sw*

*(Korrektur zum Kartenmappchen: Der Wallfahrtsort Lometz/Lomec befindet sich nicht in der Nähe von Klattau/Klatovy, sondern 65 km von Phillipsreut zwischen Netolitz/Netolice und Vodnian/Vodňany in der Diözese Budweis/České Budějovice.)*

### Spendenauf Ruf

Spenden sind über das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V. auf das Konto LIGA Bank eG München, IBAN: DE05 7509 0300 0002 1222 00, BIC: GENODEF1M05 erbeten.



## Neue Freiwillige

**Junge Aktion.** Anna Císlerová ist seit September 2022 Freiwillige für die Junge Aktion. Sie kommt aus einem Dorf nicht weit von der tschechisch-bayerischen Grenze, aus der Gegend von Taus/Domažlice. Diese geographische Lage trug auch dazu bei, dass sie später Deutsch und Tschechisch an der Uni studierte. Die letzten drei Jahre arbeitete sie als Lehrerin für Tschechisch und Deutsch am Gymnasium in Ritschan/Říčany.



Interkultureller Austausch, gemeinsame Begegnungen und Suchen nach Wegen, die einen tieferen Sinn haben und die die Zukunft positiv gestalten – das sind einige Punkte, auf die sie sich in diesem Jahr bei der JA freut. *ja*

**Junge Aktion.** Nach einem anstrengenden Semester in Deutschland bin ich mit meinem polnischen Kommilitonen Krzysztof in die Sommerschule nach Leitmeritz/Litoměřice gefahren.

Obwohl ich anfangs sehr große Angst davor hatte, Tschechisch zu sprechen und mich womöglich zu blamieren, habe ich im Laufe der Zeit festgestellt, dass die tschechischen (und der slowakische) Teilnehmer sehr viel Geduld mit mir hatten. So verlief die Kommunikation sehr gut, nicht zuletzt da die Tschechen (und der Slowake) viel Interesse daran hatten, auch Deutsch zu sprechen.

In Leitmeritz kamen wir in einem wunderschönen Hostel an, wo wir insgesamt fünf Tage verbrachten. Nach dem ersten Abendessen spielten wir Spiele, um uns erst einmal kennenzulernen. Später am Abend und am folgenden Tag erkundeten wir dann die Gegend. Jeden Morgen begannen wir mit einem gemeinsamen Programm. Dazu gehörten Musik und etwas Bewegung.

Am Samstag begann schließlich der Sprachunterricht, der in deutschen und tschechischen Gruppen mit jeweils zwei verschiedenen Niveaus angeboten wurde. In meinem Fall war er besonders auf die tschechische Kultur ausgerichtet, denn wir übersetzten Gedichte und beschäftigten uns zum Beispiel mit dem tschechischen Universalgenie Jára Cimrman.

Zudem besuchten wir einen Gottesdienst und die Gedenkstätte Theresienstadt/Terezín, die sich unweit der

kleinen Stadt befindet. Für mich war der Rundgang durch das ehem. Lager sehr bedrückend. Dennoch ist es sehr wichtig gewesen, dort hinzugehen, um sich mit den furchtbaren Seiten der deutsch-tschechischen Beziehungen auseinanderzusetzen.

Um sich nach dem Sprachunterricht am nächsten Tag zu entspannen und die Sommerschule schön ausklingen zu lassen, gingen wir noch im örtlichen Freibad schwimmen und Volleyball spielen.

Ich bin sehr froh darüber, teilgenommen zu haben. Mein Tschechisch hat sich sehr verbessert und ich konnte viel über die tschechische Umgangssprache lernen. Das Beste jedoch, das ich aus der Zeit mitnehme, sind die neuen Kontakte, die ich geschlossen habe. *Emily Wirth*

Die Junge Aktion dankt herzlich der Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart für die Unterstützung der Jugendarbeit!

### In eigener Sache wendet sich die Jugendbildungsreferentin an Sie, Ihre Kinder, Enkelinnen und Enkel sowie deren Freundinnen und Freunde:

„Wir sind offen für neue Mitwirkende im Team zur Vorbereitung und Durchführung von Begegnungen von Kindern und Jugendlichen. Wir kümmern uns aktuell konkret darum, dass Ihr als Teamende die Jugendleiter:innenkarte JuLeiCa bekommt. Dazu braucht Ihr Praxiserfahrung. Macht mit, wir erklären alles genau, man kann langsam in die Aufgaben hineinwachsen.“

Wer gerne mitteamen will, der wendet sich an Sebastian Panten als Plastrovertreter im Bundesvorstand der Jungen Aktion (s. <https://www.junge-aktion.de/mitmachen/bundesvorstand-der-ja/sebastian-panten>) oder auch einfach an Judith Rösch vom JuBiRe ([roesch\[at\]ackermann-gemeinde.de](mailto:roesch[at]ackermann-gemeinde.de)). Traut Euch und seid dabei – auch neue Gesichter sind gerne gesehen ;-).“ *Jubire*



## Plasto Fantasto: immer eine Reise wert!

Gelungene Integration  
braucht auch Vertrauen.  
(Fotos oben: M. Sattler)



**Jugendbildungsreferat.** Im August machten sich dieses Jahr wieder zwei Busse aus Prag und München mit gut gelaunten Kindern und Jugendlichen auf den Weg. Ihr Ziel: gemeinsam eine plasto-fantastische Woche (7.-14.08.) verbringen.

Rund 35 weltoffene Erdenbürgerinnen und Erdenbürger zwischen acht und 15 Jahren trafen sich in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen, die direkt an der Grenze im Oberpfälzer Wald liegt. Der Aufenthaltsort war passend zum Thema gewählt: „Grenzen [ˈgrɛntsən] // Hranice [ˈhranitʃɛ] – Ausgrenzen ist sowas von gestern“.

Betreut wurden sie von neun Ehrenamtlichen aus Deutschland und Tschechien, meist Mitgliedern der Jungen Aktion und der Spirála, mit dabei auch die Jugendbildungsreferentin. Das Team hatte sich seit Monaten auf diese Woche vorbereitet.

Fast jeden Tag gab es Sport, Singen, Sprachanimation und kreatives Gestalten. Beim Abendprogramm war für jede und jeden etwas dabei: Kinoabend, Spiele-Café, Spiele-ohne-Grenzen, Pubquiz, Lagerfeuer und natürlich die legendäre Abschluss-Party.

Das Thema Ausgrenzen und Integration begleitete die Plastos die ganze Woche. Bei einem Rollenspiel wurde es erlebbar: nur mit besonderen Vorbereitungen durften die Kinder die Grenze überqueren. In einem Vortrag schilderte Julia Schäffer ihre abwechslungsreiche Arbeit in einer Familienunterkunft von Geflüchteten sowie die Erlebnisse und Begrenzungen, die die Kinder, Jugendlichen und Eltern dort in unserer Gesellschaft erfahren. Sie erarbeitete mit den Teilnehmenden Lösungswege zu einer gelungenen Integration. Ganz praktisch

testete die Plastogruppe ihre Integrationsfähigkeit im Teamtraining-Parcours/ Niedrigseilgarten.

Im Gottesdienst verdeutlichte Pfarrer Holger Kruschina, wie die deutsch-tschechische Begegnung zur Chance wird, im Miteinander die Jesus-Botschaft der Liebe lebendig werden zu lassen. Der deutsch-tschechische Gesang hallte durch die Waldmünchener Freilichtbühne.

Ein Ausflug nach Tschechien durfte nicht fehlen: In Domažlice erkundeten Kleingruppen die kulturellen Besonderheiten der Choden. Auch im Museum erfuhren sie Spannendes dazu. Und in der Ausstellung „POZOR, HRANICE!“ konnten alle – wie in vergangenen Zeiten, jetzt aber spielerisch – den Eisernen Vorhang passieren.



In der Ausstellung (Foto: JuBiRe)

Der letzte Tag stand im Zeichen des Aufräumens, Auswertens und des Abschieds. Zwei Busse fuhren dann in verschiedene Richtungen ab, mit dem festen Versprechen der Insassen: Auf bald! Denn nach Plasto ist ja vor Plasto.

Die Organisatoren bedanken sich für die Förderung der Maßnahme aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans über das Koordinierungszentrum deutsch-tschechischer Jugendaustausch – Tandem sowie des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.

JuBiRe

## Mitglieder werben – und binden

**Jugendbildungsreferat.** „Full House“ – ein volles Sitzungszimmer, damit hätte der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Martin Kastler, wohl nicht gerechnet, als er zu einer Strategietagung zu Mitgliederwerbung und -bindung in der Jugendarbeit am 7. und 8. Oktober nach München in die Bundesgeschäftsstelle einlud. Alle aus dem Bundesvorstand der Jungen Aktion (JA), die Zeit fanden, dazu die neuen Freiwilligen bei der JA und der Spirála, die hauptamtliche Geschäftsführerin der JA und die Jugendbildungsreferentin waren gekommen. Außerdem haben sich dankenswerterweise auch die Geschäftsführerin der AG und zwei Mitglieder des Vereinsvorstands einen Nachmittag und einen langen Vormittag Zeit für diesen Austausch genommen.

Moderiert wurde die vom Kinder- und Jugendplan des Bundes geförderte Arbeitstagung von Johanna Bromm, die mit Strukturen und Aufgaben der Ackermann-Gemeinde bestens vertraut ist.

Themen waren die ehrenamtliche Beteiligung der Jugendlichen, Anwerbung von Teamenden für Kinder- und Jugendaktionen, das öffentliche Auftreten, die interne und externe Kommunikation und zu guter Letzt die Würdigung der jungen Ehrenamtlichen durch die Jugendleiterkarte JuLeiCa.

Beim gemeinsamen Speisen, u. a. bei köstlichen original „Chlebičky“, deren Herstellerinnen Dank gebührt, konnte man sich auch persönlich austauschen und Pläne schmieden.

Die jungen Ehrenamtlichen der Ackermann-Gemeinde haben einmal mehr bewiesen, wie wichtig ihnen ihr Verband ist und dass es sich lohnt, sich für seine Werte einzusetzen. JuBiRe

## Drei goldene Ehrennadeln

Sozusagen die letzte Amtshandlung als Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde war für Martin Kastler die Verleihung der Goldenen Ehrennadel an Prof. Dr. Barbara Krause (Aachen) und an Margareta Klieber (München). Ein deutliches Zeichen, dass die Ackermann-Gemeinde sehr stark auch von Frauen geprägt wird.

Barbara Krauses Familie stammt aus Böhmen. Sie selbst studierte Politikwissenschaft, Geschichte und Germanistik. In der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde war sie 1969-1971 Bundesführerin, danach bis

**Martin Kastler, Prof. Barbara Krause**  
(Foto: M. Bauer)



1978 Bundesvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). 1997-2010 war sie Professorin für Politikwissenschaften (Schwerpunkte: Soziale Arbeit mit Fokus auf Gender, Migration sowie Integration). Ehrenamtlich war sie u.a Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Sie arbeitete im Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde mit. „Dir ist es zu verdanken, dass das Thema Migration und Integration in unserer Arbeit gestärkt wurde. Geschätzt wirst Du als Referentin und Moderatorin“, so der Bundesvorsitzende.

Margareta Klieber arbeitete als ausgebildete Kranken- und Unterrichtschwester in Bielefeld-Bethel. Danach wechselte sie nach Athen in die deutsche Katholische Gemeinde. Nach sieben Jahren wurde sie in Prag Mitarbeiterin der katholischen Seelsorgestelle für Deutschsprachige – und traf dort auf Anton Otte, der ihr die Ackermann-Gemeinde näherbrachte. In München übernahm sie 1997-1999 die Bundesgeschäftsführung der Jungen Aktion und setzte mit der deutsch-tschechischen Kinderfreizeit „Plasto Fantasto“ neue Akzente. 2005 machte die Junge Aktion Margareta Klieber

zum Ehrenmitglied. Es folgte die Tätigkeit als Assistentin des Generalsekretärs bzw. später des Bundesge-



**Martin Kastler, Margareta Klieber**  
(Foto: M. Bauer)

schaftsführers. 2011-2014 arbeitete sie in Kastlers Europabüro. Schließlich ging es bis zum Eintritt in den Ruhestand zurück zur Ackermann-Gemeinde nach München. Bis heute ist sie in der Kartei- und Spendenverwaltung tätig. Für ihren jahrzehntelangen Einsatz dankte Kastler im Namen des Bundesvorstandes.

Am 18. Oktober zeichnete der Geistliche Beirat der Ackermann-Gemeinde, Msgr. Dieter Olbrich, den in Klattau/Klatovy geborenen Protektor des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde, Abt em. Emmeram Kränkl, mit einer Goldenen Ehrennadel aus.



**Abt em. Kränkl (m.) mit Msgr. Olbrich und Adriana Insel** (Foto: ag)

Nach dem Theologiestudium trat er in die Benediktinerabtei St. Stephan in Augsburg ein, erhielt 1970 die Priesterweihe und wurde 1987 zum 9. Abt von St. Stephan gewählt. Heute lebt er in der Abtei Schäftlarn, unterrichtet dort am Gymnasium Philosophie und ist Firmspender und Beichtvater. Darüber hinaus hat er wegweisende Publikationen verfasst. „Für uns sind Sie ein Seelenhirt, der uns allen freundlich nahe ist und der uns durch sein Beispiel ermahnt, in guten und schwierigen Zeiten den Blick nach oben auszurichten“, so Msgr. Olbrich.

*MarkusBauer/ag*



**Barbara Stamm**  
(1944-2022)

Die Ackermann-Gemeinde trauert um Landtagspräsidentin a.D. Barbara Stamm. Unser langjähriges Mitglied und Unterstützerin unserer deutsch-tschechischen Versöhnungsarbeit ist am 5. Oktober 2022 verstorben. Barbara Stamm stand von 2008 bis 2018 an der Spitze des bayerischen Landtags. Insgesamt gehörte sie 42 Jahre lang dem Landtag an, viele Jahre der Staatsregierung, unter anderem als Staatssekretärin, Ministerin sowie stellvertretende Ministerpräsidentin. Sie wird uns als bodenständige Politikerin, als soziale Vordenkerin und außergewöhnliche Persönlichkeit in Erinnerung bleiben. Wir danken für ihre Nähe zu den Menschen, für ihre Freundlichkeit, Gradlinigkeit und Zuverlässigkeit. RIP.

*ag*

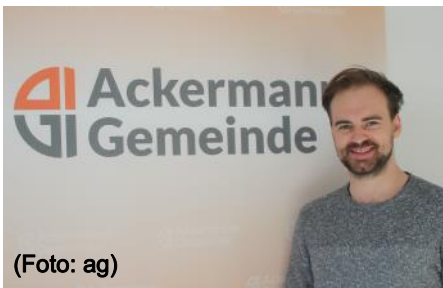
**Professor Dr. Adolf Hampel**  
(1933-2022)

Am 12. Juni 2022 ist Professor Dr. Adolf Hampel verstorben. Er gehörte 63 Jahre der Ackermann-Gemeinde an. Hampel, 1933 in Sudetenschlesien geboren, kam nach der Vertreibung nach Niederbayern. Sein Theologiestudium absolvierte er in Königstein und Rom. Er war ein gefragter Experte für die Kirchengeschichte Osteuropas und ein überzeugter Ökumeniker. Das Thema Kirchen- und Völkerverständigung durchzieht sein ganzes Leben. Auch unter schwierigen Bedingungen besuchte er früh die Länder Osteuropas. Kritische Stellungnahmen und Denkanstöße an die Politik scheute er nicht. Seine Stimme wird fehlen. RIP.

*ag*

## Neue Assistenz der Geschäftsführung

Seit 01. November ist Felix Kuhl neuer Assistent der Bundesgeschäftsführerin. Der gebürtige Berliner, der Theologie und Internationale Beziehungen studierte, war zuvor u.a. BDKJ-Diözesanvorsitzender in Berlin und Erfurt. Nach seinem Abitur verbrachte er ein Freiwilliges Jahr in der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Paris.



(Foto: ag)

Jetzt wendet er sich von München aus den östlichen Nachbarländern zu: „Ich freue mich, in der Ackermann-Gemeinde auf engagierte Menschen zu treffen, die sich auf vielfältige Weise für ein friedliches Miteinander in der Mitte Europas einsetzen. Dazu möchte ich gerne meinen Teil beitragen.“

ag

## Bundesgeschäftsführerin der Ackermann-Gemeinde hat geheiratet

Sie ist keine neue Mitarbeiterin in der Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde. Neudörfel ist nach der Eheschließung mit Martin Neudörfel der neue Familienname von Marie Smolková, der Bundesgeschäftsführerin der Ackermann-Gemeinde. Der glückliche Ehemann ist ebenfalls kein Unbekannter in der Ackermann-Gemeinde. Martin Neudörfel stammt aus einer seit Jahrzehnten in der Gemeinschaft engagierten Familie aus Hessen und war selbst jahrelang im Jugendverband Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde aktiv, bei dessen Veranstaltungen sich das Paar auch kennenlernte. Der Vorstand des Ackermann-Gemeinde e.V. gratulierte Maruška Neudörfel im Rahmen der Vorstandssitzung und der anschließenden Mitgliederversammlung des



(Foto: ag)

## Neue Mitgliederbetreuung

Anna Sroková ist unsere neue-alte Mitarbeiterin. Sie übernimmt jetzt die Aufgaben von Margareta Klieber im Bereich der Kartei und Mitgliederbetreuung. Vor der Elternzeit hat sie die Kartei beim Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde gepflegt. Anna Sroková kommt aus der Slowakei und lebt mit ihrer Familie in München.

ag



**Der Vorsitzende Klemens Heinz und der Vorstand des Ackermann-Gemeinde e.V. gratulierten Bundesgeschäftsführerin Marie Neudörfel zur Eheschließung. (v.l.n.r. Kai Kocher, Christel Grebner, Bundesgeschäftsführerin Marie Neudörfel, stellvertretende Vorsitzende Dorothea Schroth, Martin Panten und Vorsitzender Klemens Heinz, Foto: ag)**

Vereins ganz herzlich und wünscht dem Ehepaar alles Gute, viel Glück und Gottes Segen auf dem nunmehr gemeinsamen Lebensweg.

ag

## Verstorben

### Prof. Alfred Brückner (1931-2022)

Am 10. November 2022 ist Professor Alfred Brückner verstorben. Sein Engagement in der Ackermann-Gemeinde begann schon vor vielen Jahrzehnten in der Jugendarbeit, später wirkte er im Diözesanverband Rotenburg-Stuttgart mit und wurde in den Bundesvorstand gewählt. Er war Initiator und Motor vieler Aktivitäten, am Beispiel Südtirols zeigte er auf, wie alte nationale Gegensätze überwunden werden können. Einen wertvollen Beitrag zur Verständigungsarbeit leistete er mit seinen Vorträgen, Studienfahrten und Werkwochen. Zum Dank für seinen vielfältigen Einsatz erhielt er 2001 die Goldene Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde. ag

### Wilhelm Böhm (1935-2022)

Der langjährige Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde in Fulda, Wilhelm Böhm, ist am 30. Oktober 2022 verstorben. Er ist in Asch/As im Egerland geboren, nach der Vertreibung studierte er in Frankfurt und leitete als stellvertretender Studiendirektor bis zu seinem Ruhestand das Domgymnasium in Fulda. Durch sein Engagement und seinen persönlichen Einsatz entwickelte sich die AG Fulda zu einem aktiven, mitgliederstarken Verband. Seine Wallfahrten und die vielen Begegnungs- und Kulturreisen in seine Heimat werden den Teilnehmern in Erinnerung bleiben. Die Ackermann-Gemeinde ehrte seine Leistung im Jahr 2013 mit der Verleihung der Goldenen Ehrennadel. ag

### Dr. Otto Reigl (1935-2022)

Am 27. September 2022 ist der frühere Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde e.V. (2003-2004) und Mitglied des Sozialwerks verstorben. Nach der Vertreibung studierte er in München Jura und bereitete die bayerische Gebietsreform mit vor. Er setzte sich für die Pflege und Unterstützung der lebendigen menschlichen Kontakte von Deutschen und Tschechen ein. Er war Ehrenbürger seines Geburtsortes Waltsch. Wir werden ihn in liebevoller Erinnerung behalten.

ag



## „Weiterführen, was lebendig ist, aber auch Neues denken!“

Gut zwei Wochen nach seiner Wahl zum neuen Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde stand Dr. Albert-Peter Rethmann am 1. November beim monatlichen Themenzoom der Ackermann-Gemeinde mit rund 100 Teilnehmenden Rede und Antwort zu den künftigen Schwerpunkten der Verbandsarbeit.

Die schnelle Vernetzung mittels des rasch etablierten Formats „Themen- bzw. Kulturzoom“ betonte Moderator Rainer Karlitschek in seiner Begrüßung. Rethmann ist eine Persönlichkeit mit langjähriger Erfahrung im deutsch-tschechischen Feld. Er war Theologieprofessor an der Prager Karls-Universität und ist jetzt Mitglied der Geschäftsführung der Barmherzige Brüder Trier gGmbH. Als Schwerpunkte kündigte er die Friedensarbeit und die Stärkung der Demokratie in Europa in Zeiten des Krieges an.

Zunächst dankte Rethmann dem bisherigen Bundesvorstand mit dem Vorsitzenden Martin Kastler an der Spitze. Für Rethmann ist künftig das „Wir“ der zentrale Aspekt, das Gespräch miteinander. Natürlich gelte es, an die Tradition der Ackermann-

Gemeinde anzuknüpfen, die ihre Identität durch die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und das Engagement von Menschen im Zeichen der Versöhnung erhalten habe. „Diese Tradition ist von Menschen geprägt, vom tiefen christlichen Geist der Versöhnung über die Grenzen hinweg“, konkretisierte Rethmann.

„Wir stehen im Heute und wollen die Zukunft gestalten.“ Mit diesem Satz leitete Rethmann auf die Aspekte und Gedanken über, die seiner Meinung nach die Arbeit der Ackermann-Gemeinde künftig ausmachen sollen: die christlichen Werte als Verwurzelung, nach denen das Leben und das Miteinander gestaltet werden sollen. Die bereits etablierten Veranstaltungen und Formate wie etwa Plasto Fantasto oder das Symposium in Brünn bzw. den Rohrer Sommer oder das Rohrer Forum nannte er als bewährte und erfolgreiche Beispiele. Angesichts des schon viele Monate



laufenden Krieges in der Ukraine mahnte er, „nicht in Stereotype von Gut und Böse zu verfallen“. Gerade die Erlebnisgeneration habe in Bezug auf das Verhältnis zu Tschechen und Slowaken das „gemeinsame Wir“ im Blick gehabt.

Wichtig ist dem Bundesvorsitzenden auch, dass die Ackermann-Gemeinde für Menschen, die sonst in der Kirche keinen Raum mehr finden, einen Raum kirchlichen Lebens bietet. In diesem Zusammenhang ist Rethmann dankbar, dass die Junge Aktion bis heute junge Menschen anspricht und gewinnt – auch mit der Aufgabe, Europa mitzugestalten. Aber nicht nur in der jungen Generation, auch darüber hinaus seien Leute zu gewinnen, die sich aktiv einbringen. Es gelte also, „vieles weiterzuführen, was lebendig ist, aber auch Neues zu denken – und nicht viele Ichs, sondern ein Wir!“, so der Schlussgedanke Rethmanns bei seinen Ausführungen. Im Anschluss stand Rethmann noch für Fragen und Anregungen der Zuhörer zur Verfügung.

*Markus Bauer (Text und Foto)/ag*

## Stärkung der Friedenskräfte, der Diplomatie und der Gespräche

Mit der am 26. März veröffentlichten Erklärung der deutschen Kommission von *Justitia et Pax* zum Krieg gegen die Ukraine beschäftigte sich Anfang August der Themenzoom der Ackermann-Gemeinde. Der emeritierte Theologieprofessor Dr. Heinz-Günther Stobbe stellte als Mitglied der Kommission diese Erklärung vor und beantwortete Fragen zum Thema „Über Frieden nachdenken in Zeiten des Krieges“. Die Online-Veranstaltung wurde von Teilnehmenden an 50 Computern verfolgt.

Moderator Rainer Karlitschek stellte den Referenten kurz vor. Professor Stobbe lehrte Theologische Propädeutik bzw. Ökumenik und Friedensforschung in Münster sowie Systema-

tische Theologie und theologische Friedensforschung an der Universität Siegen. Er gehört heute zu den profiliertesten Friedensforschern.

Einleitend ging Stobbe auf Entstehen und Arbeit der deutschen Kommission *Justitia et Pax* ein. Hier werden drei Themen in Arbeitsgruppen behandelt: Friede, Menschenrechte, Entwicklung. Die Arbeit an bestimmten Themen ist langfristig und selbständig, zu wichtigen Fragen und Entwicklungen werden Erklärungen erarbeitet und veröffentlicht. So gab es nach der Besetzung der Krim durch Russland und zum Krieg im Donbass eine Erklärung im Jahr 2018, an die sich die aktuelle Deklaration anschließt. Anlass war, so

Stobbe, vor allem die Diskussion über deutsche Waffenlieferungen für die Ukraine.

Die „relativ umfangreiche“ Erklärung bekräftigt, so Stobbe, die „Legitimität, in diesem Krieg Waffenhilfe zu leisten – vielleicht sogar moralisch verpflichtend“. Dies wird mit dem Recht auf Selbstverteidigung sowohl für den einzelnen Menschen als auch für ein Volk bzw. einen Staat begründet.

Professor Stobbe hielt seine Ausführungen kurz, um mehr Zeit für die Fragen und Stellungnahmen der Teilnehmenden zu geben, was intensiv genutzt wurde.

*Markus Bauer/ag*

**Der Link zur Erklärung von 2022:**  
<https://www.justitia-et-pax.de/jp/aktuelles/data/2022-maerz-Justitia-et-Pax-Russland-Ukraine-Erklärung.pdf>



*Carmen Tatschmurat: Mein Leben neu ordnen. Benediktinische Impulse für Zeiten des Umbruchs, Vier-Türme-Verlag Münsterschwarzach 2022, 144 S., ISBN 978-3-7365-0451-6, € 20,00.*

*Tomáš Halík: Der Nachmittag des Christentums. Eine Zeitansage, Verlag Herder Freiburg i. Br., 2. Auflage 2022, 320 S., ISBN 978-3-451-03355-1, € 22,00.*



## Kluger, ehrlicher, inspirierender Wegbegleiter für Suchende

Schwester Carmen Tatschmurat OSB, bis Anfang 2021 Äbtissin der Benediktinerinnen-Gemeinschaft Venio in Prag und München, hat mit ihrem Buch den vielen aktuellen Entrümpelungshandbüchern nicht etwa ein weiteres hinzugefügt, nein, sie nimmt den suchenden Leser, die Leserin sanft an die Hand. Sie führt ihn mit Klugheit, Ehrlichkeit und Inspiration auf einen interessanten Weg von Ordnung und Klarheit. Sie hilft, sich zu orientieren und Sinn zu finden in Zeiten von Umbruch, Verlust und Veränderung. Es ist der eigene Weg, den jeder für sich selbst entdecken muss.

Dabei begegnen uns der Gott Chronos aus der griechischen Mythologie, der für den normalen Lebensablauf steht und sein Gegenspieler, der Gott Kairos, der den günstigen Augenblick verkörpert, den es zu erkennen gilt. Leonard Cohen ist ebenso präsent wie die Netflix-Serie Queer Eye oder die vier Kardinaltugenden aus der Philosophie. Und wir lernen einen guten Teil der Regeln des heiligen Benedikt kennen und als Wegweisung zu verstehen. Man kann sich aber auch an Karl Martin Bolte halten, den früheren Professor von Schwester Carmen, den sie mit der kurzen These zitiert: Der Mensch braucht Sinn, Ordnung und Gefährten.

Das Buch ist in Kapitel mit Untertiteln aufgeteilt und damit gut geeignet, um nachzulesen oder um Fragen

zu vertiefen, z.B.: Wünschen und Planen; Aufhören und neu beginnen; Gemeinsam auf dem Weg – Mit wem möchte ich weitergehen? Den eigenen Rhythmus finden; Wohlstand ohne Wachstum – Was muss weichen, wenn etwas Neues hinzukommt? Aufstehen und die Richtung ändern: Einen Weg zu verlassen, heißt nicht, dass er falsch war. Er ist nur zu Ende.

Am Schluss eines jeden Kapitels gibt es Worte zum Nach-Denken und hilfreiche Vorschläge zum Weiterlesen.

Der Ermutigung am Ende ist nichts hinzuzufügen:

1. Ich werde mich öfter einmal von Geplantem abbringen lassen.
2. Ich werde immer weniger Kompromisse eingehen mit Menschen, die bei mir nichts in Schwingung bringen.
3. Ich werde mich auf das konzentrieren, was ich für mich als wesentlich erkannt habe.
4. Ich werde mit Freude und Heiterkeit im Herzen weitergehen – auf den stillen Wegen in der Natur und den lauten Straßen der Stadt.

Das Buch ist keine Sammlung von einfallsreichen Ratschlägen und modernen Belehrungen. Es ist ein geduldiger Wegbegleiter. Es ermutigt, die eigene Richtung zu suchen, auch Umwege zu gehen oder sich zu lösen, wenn nötig. Und es tröstet den „Un-Perfekten“. Danke, Schwester Carmen! *Margareta Klieber*

## Auf in ein reiferes Christentum!

Das im Herder-Verlag erschienene Buch „Der Nachmittag des Christentums“ beschreibt die aktuelle Situation der Kirchen im säkularisierten Westen als den Nachmittag des Christentums. Sein Ergebnis: Das Christentum steckt in einem „Mittagstief“, das lähmt: eine Zeit der Erschütterung, nicht zuletzt durch Corona, die aber eine neue Solidarität ermöglicht. So wird das „Mittagstief“ der Kirchen zur Geburts-

stunde eines reiferen, weniger selbstbezogenen Christentums, das endlich seine Bestimmung für die Welt erfüllt.

Nach dem Buch, spannend zu lesen - frei nach dem Motto „Totgesagte leben länger“ - ist mir um das Christentum nicht bange. Im Gegenteil, wir haben großen Grund zur Hoffnung.

*Dieter Olbrich*

## Filmtipp „Lost in Paradise“: Zwischen Bern und Prag

„Lost in Paradise“ – allein schon der Titel ist ein phantasievolles, melancholisches Versprechen voll von Widersprüchen, denn wie kann man im Paradies verloren sein? Ist das Paradies nicht vollendete Ewigkeit, ein nie endendes Jetzt voll Glück – warum sollte man an diesem Ort nicht sein wollen in aller Fülle, jedoch ohne Verlust? Doch der Titel hält was er verspricht, auch wenn nicht ganz klar ist, welcher der beiden Spielorte nun das Paradies ist: die tschechische Hauptstadt Prag oder die Schweizer Bundesstadt Bern? Größer könnten die Gegensätze nicht sein – hier die Moldaunmetropole Prag, der man mit viel Improvisation das pralle Leben einer Bohème abringen kann, dort die Aarstadt Bern, die in ihrer idyllischen Perfektion ein Leben in Reichtum und Frieden verspricht. In der Hauptfigur Eugen treffen beide Pole aufeinander. Aufgewachsen in Bern hat er Reißaus genommen, um in der Heimatstadt seines Vaters, den es als Zahnarzt nach dem Prager Frühling in die Schweiz verschlagen hat, ein unbeschwertes Leben fern der Heimat zu führen. In Geldnöte geraten, fährt er wieder zurück nach Bern, und macht dort existentielle Erfahrungen über die kulturellen Unterschiede der beiden Welten. All überall entsteht die Frage, ob das Glück sich im Äußeren manifestiert, also in der schönen Natur, in der schönen Ordnung des Fleißes und des Erfolgs oder im freigeistigen Leben des Unangepassten. Der Film führt durch unendlich viele absurde Situationen des Alltags, entdeckt Eugens Familiengeschichte des Exils basierend auf einer gelungenen, erfolgsstiftenden Lebenslüge als doppelbödiges Glück, das trotz Abgründen doch einen versöhnten Blick auf die Gegenwart erlaubt. Die Hauptfigur, gespielt von dem wunderbar rätselhaften Dominique Jann, wandelt verloren und letztlich doch sehr sicher als Weltenbummler zwischen den

beiden Polen hin und her – und der Zuschauer, der sich mit der Frage, was Heimat eigentlich bedeutet, immer schon fragend auseinandergesetzt hat, findet sich selbst als jemand wieder, der zwar Verwurzelung sucht und durchaus findet, doch auch um den Preis der Anpassung und der Selbstzweifel weiß. Das zu reflektieren gelingt dem Film mit einer Leichtigkeit, die nur als Glück zu beschreiben ist.

Wie eine Filmemacherin auf diese ausgefallene Konstellation gekommen ist, diese Geschichte sei hier nur angedeutet: Dass es die in Bern aufgewachsene Schweizerin Fiona Ziegler nämlich ausgerechnet nach Prag verschlägt, um dort an der berühmten Film- und Fernsehakademie der Akademie der Musischen Künste zu studieren, macht sie schon zu einem Unikum, hat aber nichts damit zu tun, dass eine ihrer Klassenkameradinnen ausgerechnet einer Ackermann-Familie entsprang, die noch dazu aus dem selben Ort wie die Familie des Artikelautors (den es jetzt nach Bern verschlagen hat) in Mähren stammt. Das sei einmal an anderer Stelle thematisiert. Aber wer will da noch an Zufälle glauben: paradiesisch!

*Rainer Karlitschek*



*Lost in Paradise. Schweiz/Tschechien, 2020, 76 min, Dialekt/Tschechisch/d/f, Ab 10 J., Regie/Drehbuch: Fiona Ziegler, Frenetic Films*

## Ein Kardinal als Opfer von „fake-news“

**AG Augsburg.** In unseren Tagen ist viel von „fake-news“ die Rede, d. h. von bewusst gestreuten Fehlinformationen, um bestimmte politische oder wirtschaftliche Ziele zu erreichen. Auch Kardinal Josef Beran wurde Opfer solcher fake-news.

Schon als Priester und Leiter des Priesterseminars in Prag wurde er von den Nationalsozialisten verfolgt und ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Als Erzbischof von Prag wurde er von den Kommunisten weitgehend isoliert, so dass er sein Bischofsamt nicht mehr ausüben konnte. Von seiner Reise nach Rom 1965 zur Kardinals-Kreierung konnte er nicht mehr in die ČSSR zurückkehren und lebte bis zu seinem Tod 1969 in Rom.

Der tschechoslowakische Geheimdienst SdR hatte großes Interesse, Kardinal Beran bei den (sudeten-)deutschen Katholiken durch fake-news in Misskredit zu bringen. Es sollte ein Bild von einem Menschen entstehen, der wegen seiner KZ-Haft ein Deutschen-Hasser war und die Vertreibung der Sudetendeutschen ausdrücklich guthieß. Leider ist dies dem SdR gut gelungen, so dass bei vielen Sudetendeutschen ein negatives Bild von Kardinal Beran besteht.

Seit einigen Jahren nun bemühen sich deutsche und tschechische Historiker, der Wahrheit auf den Grund zu gehen und vieles, was über Kardinal Beran gesagt wurde, als Lüge zu

**Manfred Heerdegen bei seinen Ausführungen zum Schicksal von Kardinal Beran**



entlarven. Zu diesen Historikern gehört der in Kempten im Allgäu lebende Manfred Heerdegen, der auch Mitglied im Bundesvorstand der AG ist. In einem Vortrag der AG Augsburg stellte er die Forschungsergebnisse vor. Diese sind auch in einem von der AG herausgegeben Buch enthalten (s. Heft 2021-2, S. 9). So war Beran ein Mensch, der schon in früheren Jahren den Deutschen wohl gesonnen war und mit Franz Wagner, dem späteren Regens des Priesterseminars und Generalvikar in Leitmeritz/Litoměřice seit gemeinsamen Studienzeiten in Rom freundschaftlich verbunden war.

Daran konnte auch die Inhaftierung im KZ Dachau nichts ändern.

Als er 1948 das Aussiedlungslager Leschan/Lešany besuchte, um sudetendeutschen Kindern die Firmung zu spenden, wurde er vom deutschen Pfarrer auf Tschechisch begrüßt. Josef Beran antwortete jedoch auf Deutsch und predigte auch in der deutschen Sprache. Auch von einer Rundfunkansprache, in der er die Vertreibung der Deutschen befürwortete, konnten die Historiker nichts finden. Während seiner letzten Lebensjahre in Rom wurde er mehrfach von katholischen Vertriebenen und der Ackermann-Gemeinde eingeladen. Das hätten sie wohl mit einem Deutschen-Hasser nicht getan.

*Text und Foto: Mathias Kotonski/ag*

## Lebenserfahrung in Lyrik

**AG Augsburg.** Mitte Oktober traf sich die Ackermann-Gemeinde in Augsburg zur Fortsetzung der Reihe „Literarischer Nachmittag“. Gast war diesmal der in Unterthürheim im Landkreis Dillingen/Donau lebende Gerhard Burkard. Nachdem der frühere Lehrer gesundheitsbedingt vorzeitig pensioniert wurde, begann er zu dichten. Dabei bringt er Beobachtungen von Natur und Menschen zu Papier und gab davon eine Kostprobe. So ging es zunächst um die Schönheiten des Herbstes, die er in Gedichten wie „Herbstlicht“ oder „Herbstkleid“ darstellt. Dabei malt Gerhard Burkard mit Worten und bringt mit wenigen treffenden Worten viel zum Ausdruck. Weitere Gedichte

**Maler mit Worten: Gerhard Burkard**



drehten sich um Glauben und Zweifeln und um das Älterwerden. Auch Eindrücke von seinen vielen Reisen hat der begabte Dichter in Verse gegossen.

In vielen Lebenserfahrungen, die Gerhard Burkard humorvoll oder nachdenklich wiedergab, fanden sich die Zuhörer wieder, so dass es für alle ein sehr ansprechender literarischer Nachmittag war.

*Text und Foto: Mathias Kotonski/ag*



**Alfred Müller  
(1936-2022)**

**AG Augsburg.** Am 12. November verstarb Alfred Müller, geboren am 3. Juli 1936 in Römerstadt im Altvatergebirge. Anfang der 50er Jahre war er schon aktiv in der Augsburger Jungen Aktion, die von Pfarrer Hacker im Flüchtlingslager gegründet wurde. Später übernahm er die Gruppenführung. Seine Kindheitserfahrungen mit Tschechen waren für ihn ein Anstoß zur intensiven Versöhnungsarbeit. Während der langen, schweren Krankheit des Vorsitzenden der AG Augsburg, Rudolf Hanke, unterstützte er ihn und übernahm nach dessen Tod im Jahre 1998 den Vorsitz bis jetzt. Mit vielen politischen, kirchlichen und kulturellen Veranstaltungen gelang es ihm, neue Mitglieder und Gäste zu gewinnen. Den gleichen Erfolg brachten ihm ungezählte Reisen, auch mit Begegnungen, aber vor allem durch sein offenes Zugehen auf die Menschen. 2019 verlieh ihm die Ackermann-Gemeinde die Goldene Ehrennadel.

*Ernst Kukula*

## 77. Vertriebenenwallfahrt in Gößweinstein

**AG Bamberg.** Wie schon 2021 fand die Vertriebenenwallfahrt der Erzdiözese Bamberg auch heuer wieder in Gößweinstein statt. Nach dem Wegfall der Corona-Beschränkungen kamen die Besucher überaus zahlreich.

Der Diözesan-Vertriebenenseelsorger Monsignore Herbert Hautmann und die stellvertretende Landesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Bezirksvorsitzende von Oberfranken, Margaretha Michel hatten mit Ursula Lippert von der Ackermannsgemeinde und dem BdV eingeladen und die Wallfahrt vorbereitet.

Hauptzelebrent war der frühere Visitator der Donauschwaben, Monsignore Andreas Straub. In einer Prozession bestehend aus Fahnen- und Trachtenabordnungen u.a. von Sudetendeutschen, Oberschlesiern und Donauschwaben zogen die Gläubigen in die Basilika ein.

Der Festgottesdienst wurde musikalisch vom ehemaligen Regionalkantor

Georg Schöffner an der Orgel und von der aus Mährisch-Ostrau stammenden Sängerin Dr. Hildegunt Kirschner umrahmt.

Am Ende des Gottesdienstes bedankte sich Margaretha Michel bei allen Mitwirkenden und bei der großen Schar der Besucher, die zu einem guten Verlauf des Festgottesdienstes beigetragen haben.

Schließlich nahm die Bezirksvorsitzende drei Ehrungen verdienter Landsleute vor: Horst Müller aus Coburg, seine Tochter Reinhilde Stadelmann und deren Ehemann Hans

Leonhard Stadelmann haben die Erhaltung und Restaurierung eines historischen Umgebendehauses im Schluckenauer Zipfel (s. auch Heft 2019-1, S. 17) angestoßen und umgesetzt. Für ihr unermüdliches Engagement wurden diese drei Landsleute mit der Medaille und Urkunde für „Dank und Anerkennung“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet. Die nächste Vertriebenenwallfahrt findet am Sonntag, 3. September 2023 um 12.00 Uhr wieder in Gößweinstein statt.

*Bernhard Kuhn/ag*



Prunkvoller Einzug in die vollbesetzte Basilika (Foto: B. Kuhn)

## Klosterleben im Egerland

**AG Bamberg.** Unterschiedlicher könnten sie nicht sein, die beiden einzigen aktiven Klöster im Egerland. Das Prämonstratenser-Stift Tepl/Klašter Teplá und das Trappistenkloster Neuhof/Nový Dvůr waren das Ziel einer vom Diözesanverband Bamberg organisierten Tagesfahrt.

Das fast 800 Jahre alte Stift Tepl hatte seine Glanzzeit im 19. Jahrhundert. Die Gründung und der Betrieb des Kurbades Marienbad verschaff-



Trotz der Renovierungsarbeiten beeindruckt die barocke Ornamentik der Klosterkirche im Stift Tepl.

ten ihm Einnahmen, die sich auch in der Pracht der Klostergebäude widerspiegeln. Ein engagierter Führer präsentierte die Räume mit der Klosterbibliothek als Höhepunkt. An vielen Stellen wird noch gearbeitet, um trotz fehlender Finanzen die Auswirkungen der kommunistischen Zeit nach und nach zu überwinden. Nach der samtenen Revolution erhielten die Prämonstratenser ihr Kloster zurück und besiedelten es erneut. Es fehlt aber – wie in vielen Klöstern – auch in Tepl der Nachwuchs. Heute leben nur fünf Mönche in dem großen Areal.

Der Besuchstermin der Bamberger Ackermann-Gemeinde fiel zusammen mit der jährlichen Wallfahrt der Diözese Pilsen. Die vielen Teilnehmer und das volksfestartige Treiben im Klosterhof zeigen: auch in Westböhmen ist die katholische Kirche lebendig und aktiv.

Nach dem Mittagessen ging die Fahrt weiter zum Trappistenkloster Neuhof. Gerade nach dem turbulenten und prachtvollen Erleben des Stifts Tepl hätte der Kontrast nicht

größer sein können. Nun war Schweigen und Stille angesagt. Im modernen Kirchenraum des erst vor 20 Jahren gegründeten Klosters herrscht statt prachtvoller barocker Ornamentik eine strenge Schlichtheit vor. Gerade richtig für die Reisenden, um sich auf die bevorstehende None, den 14-Uhr-Gottesdienst der Mönche, einzustimmen.

Der strenge Schweige-Orden hat offensichtlich keine Nachwuchs-Sorgen. Etwa 25 vorwiegend junge Mönche und Brüder zogen ins Chorgestühl ein und zelebrierten singend ihre Andacht. Tief beeindruckt verließen die Gäste aus Bamberg die Kirche, um im Besucherraum weitere Informationen über Orden und Kloster zu erhalten. Bruder Josef, der Pförtner, präsentierte einen Film und stand danach Rede und Antwort. Auch der Klosterladen mit Produkten aus Neuhof und weiteren Ordensklöstern machte noch einen guten Umsatz.

*Christoph Lippert (Text und Foto)*

## Der „Dichter der Stille“

**AG Freiburg.** Rebecca Kopřivová stellte vor 25 Teilnehmenden im Literarischen Erzählcafé im Collegium Borromaeum in Freiburg Jan Skácel, den mährischen „Dichter der Stille“, vor.

Dieses Jahr wäre er hundert Jahre alt geworden: Jan Skácel gehört zu den bedeutendsten tschechischen Dichtern des 20. Jahrhunderts. Er war Dichter, Publizist, Redakteur, Zeitungskulturreferent, Literaturkritiker ...

Geboren wurde er am 7. Februar 1922 in dem südmährischen Dorf Znorow/Znorovy (heute Vnorovy) und verbrachte die meiste Zeit seines Lebens in Brünn. Ab 1957 gab er Gedichtbände heraus, die unmittelbar zum Leser sprachen; seine „kleinen



**Rebecca Kopřivová, Referentin des Literarischen Erzählcafés**

Rezensionen“ – eine Art alltagsbezogener Feuilletons mit lyrischer Note und feinsinnigem Humor - waren der Grund, weshalb die meisten Leser der Zeitschrift „Gast ins Haus“ / „Host do domu“ in den 60-er Jahren die Zeitung von hinten aufschlugen. Ab 1968 war der früher überzeugte Kommunist 12 Jahre lang mit einem Publikationsverbot belegt; obwohl sein Werk nach der ersten kurzen Phase nicht politisch war, waren sein Eigensinn und seine Authentizität „unbequem“. Skácel empfand sich in dieser Zeit als „verbotener Mensch“; seine Gedichte verbreiteten sich durch den Samizdat. Als er 1981 wieder publizieren durfte, war sein Name in Vergessenheit geraten. 1989 erhielt Skácel mehrere Preise, auch den deutschen Petrarca-Preis. Endlich wieder anerkannt starb Skácel am 7. November 1989.

Skáčels Werk wurzelt zutiefst in seiner Heimat Mähren, zugleich be-

zieht er sich auf unmittelbar menschliche Erfahrungen. Bildkräftig zeichnet er Landschaften wie „mährische Ebenen“, versetzt den Leser in eine Zeit „damals“ oder „am Morgen“ ... Wir „hören die Rose duften“ oder ‚unter dem nächtlichen Sternenhimmel von fern die Sorgen der Männer, wenn sie heimkehren‘. In Landschaften und Gegenständen wie dem Salz, der Rose oder der Brücke wird eine „größere“ Wirklichkeit greifbar, sie sind ein Tor zur Erinnerung, Sehnsucht, zur Frage nach Ewigkeit, Freiheit, Schmerz, Dankbarkeit, Mut, Liebe, nach Mensch-Sein.

Für Skáčels Werk gilt, was er selbst sagt: der Dichter erfindet seine Gedichte nicht – er findet sie. Vielleicht ist das der Grund, weshalb sie so viele Menschen berühren und zu ihrem Innern sprechen. So sind zahlreiche seiner Gedichte von verschiedenen Künstlern vertont worden und gehören in Tschechien mittlerweile nicht nur zum „mährischen Liedgut“. Anlässlich des 100. Jahrestags seiner Geburt findet dieses Jahr in ganz Tschechien eine Vielzahl an Veranstaltungen statt, die an diesen geerdeten und doch lyrischen Menschen erinnern. Dem deutschsprachigen Publikum machte Skáčels Werk insbesondere Reiner Kunze durch Übersetzung und Rezitation zugänglich.

*Text und Foto: Heidi Rothmaier/ag*



**Generationenwechsel im Freiburger Diözesanvorstand:** Mit einem verjüngten Diözesanvorstand geht die Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Freiburg nach der Diözesanversammlung in Rastatt in die nächsten drei Jahre (s. Kurzmeldung in Heft 2022-2/3, S. 16): Gabi Stanzel, Birgit Nauheimer, Roland Stindl (Diözesanvorsitzender), Peter Bretl (Geistlicher Beirat), Patrick Zorn. Vorne: Rebecca Kopřivová und Heidi Rothmaier (Diözesangeschäftsführerin). Nicht auf dem Foto ist Sandra Uhlich (Vertreterin im Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde), (v.l.n.r., Foto: S. Uhlich)



(Foto: P. Anderlová)

### Partnerschaft gefeiert

**AG Freiburg.** Bei einem Besuch im Ordinariat in Pilsen überreichten der Geistliche Beirat der AG Freiburg, Peter Bretl und die Geschäftsführerin Heidi Rothmaier das in Deutsch und Tschechisch verfasste Buch „Von Böhmen nach Baden – Mit dem heiligen Johannes von Nepomuk über Brücken gehen“ (s. Heft 2022/2-3, S. 31) an den Bischof von Pilsen/Plzeň, Msgr. Dr. Tomáš Holub (Foto oben, m.). Die langjährige Partnerschaft zwischen Freiburg und Pilsen wurde auch in Freiburg bei einem Gottesdienst im Asamsaal mit Weihbischof Dr. Peter Birkhofer (Foto unten, l.) und Pfarrer Engelbert Baader gefeiert. Auch hier wurde das Nepomukbuch vorgestellt. *ag*



(Foto: G. Stanzel)

## Wie geht „Zurückwandern“?

**AG Fulda.** Im Sommer 2013 startete ein ungewöhnlicher Versuch: Wie wäre es, den Weg der Aussiedlung 1946 von Prachatitz/Prachatice im Böhmerwald bis in den Landkreis Marburg heute in umgekehrter Richtung zu gehen? Über diesen Weg fernab aller Ballungsräume durch schöne Landschaften (Vogelsberg, Rhön, Hassberge, Fichtelgebirge bis zum Böhmerwald) und Orte wie Michalov bei Stachau/Stachy, Winterberg/Vimperk oder Laschitz/Lažiště bis hin nach Prachatitz ist ein sehr persönlich gehaltener Bericht entstanden, der auf der Website der Ackermann-Gemeinde ([www.ackermann-gemeinde.de](http://www.ackermann-gemeinde.de)) nachgelesen werden kann.

*Reinhard Forst/ag*

### Zum Gedenken an Dr. Wilhelm Platz

**AG Hessen.** Die Ackermann-Gemeinde Hessen trauert um Dr. Wilhelm Platz, der am 7. Juli 2022 im Alter von 88 Jahren verstorben ist. Dr. Platz stammte aus Komotau/Chomutov und studierte in Marburg Philosophie. In Wiesbaden leitete er das Stadtsynodalamt. Er war lange Zeit hindurch stellvertretender Diözesanvorsitzender im Bistum Limburg. Für die Ackermann-Gemeinde hat er zahlreiche Fahrten nach Tschechien und Polen organisiert und geleitet. Er hatte gute Kontakte in das frühere Sudetenland und zu Bischöfen dort. Seine Arbeit für Ausgleich und Verständigung wurde 2017 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande gewürdigt. Bereits 2004 zeichnete ihn die Ackermann-Gemeinde mit der Goldenen Ehrennadel aus.

*Rudolf Friedrich/ag*

## 85. Südtirolfahrt

**AG Hessen.** Vom 17. September bis 1. Oktober diesen Jahres waren 27 Teilnehmer aus den Diözesen Fulda, Limburg und Mainz wieder im Hotel Alpenblick in Luttach zur 85. Bildungs- und Begegnungsfahrt versammelt. Je nach gesundheitlichem Vermögen nutzten sie die Tage, um die wunderschöne Umgebung mit den herrlichen Bergen der Zillertaler Alpen mit ihren zahlreichen Dreitausendern zu erkunden. Ziele waren das Talende mit Kasern und hier der schöne Weg zur



Die Reisegruppe vor dem Walther-Denkmal in Bozen (Foto: ag Hessen)

Wallfahrtskirche Heilig Geist. Diese Kirche wurde 1455 durch Bischof Cusanus von Brixen geweiht. Rein in Taufers in 1600 Meter Höhe lockte mit seinen schönen Wanderwegen, von denen man einen herrlichen Blick in die Rieserfernergruppe hat, ebenso wie die Bischofsstadt Bruneck und viele andere Ziele. Diverse Almhütten und Jausenstationen waren bei bestem Wetter besonders in der ersten Woche Ziel ausgedehnter Wanderungen. Besondere Freude bereitete die Busfahrt nach Bozen mit Stadtbesichtigung und zum Kalterer See.

Themen waren wieder die Arbeit der Ackermann-Gemeinde, hier besonders die Veränderungen in der Hauptstelle unserer Gemeinschaft in München.

Höhepunkt war der Abschlussabend, zu dem Herr Stauß vom Tourismusverband Ahrntal kam. Nach einem sehr interessanten Diavortrag ehrte er die Ackermann-Gemeinde für die Treue zu Südtirol mit einer Ehrenurkunde für 85 Fahrten nach Südtirol seit Beginn der 60er Jahre im letzten Jahrhundert, begründet durch den damaligen langjährigen Diözesanvorsitzenden Adolf Rudolf.

*Peter Hoffmann/ag*

## Neues – auch für Prag-Kenner!

**AG München.** Beim Literarischen Café der AG München und Freising Anfang Oktober stellte Dr. Peter Becher sein 2021 erschienenes „Prager Tagebuch“ (s. Heft 3-2021, S. 17) vor. Darin hatte er Eindrücke gesammelt, die er v.a. 2019 sammeln konnte, als er als Gast des Prager Literaturhauses für einen Monat den Luxus hatte, Prag „ohne Termine“ zu erleben. Herausgekommen sind wunderbare Einblicke in teils wenig bekannte Ecken Prags ebenso wie die Wiedergabe sehr persönlicher Begegnungen mit Menschen der tschechischen Literaturszene. Seine Lesung untermalte der Autor sehr lebendig mit Bildern. Selbst für eingefleischte Prag-Kenner waren neue Entdeckungen dabei und angeregt tausch-



Peter Becher vor dem „blauen Hradschin“ (Foto: K. Novotná)

ten sich die Besucherinnen und Besucher des Literarischen Cafés im Anschluss noch über ihre „liebsten Ecken“ in der Böhmisches Metropole aus.

*Claudia Kern*



Pilgern heißt auch „mit den Füßen beten“ (Fotos: K. Novotná)

**AG München.** 125 km, sechs Tage, sieben Personen – so könnte man kurz die Pilgerwanderung durch Böhmen zusammenfassen, die Mitte September unter dem Motto „Du führst mich hinaus ins Weite“ von Aussig/Ústí n.L. nach Altbunzlau/Stará Boleslav führte. Da sich leider niemand aus Tschechien angemeldet hatte, konnte die „Deutsch-Tschechische Pilgerwanderung“ ihrem Titel nur dadurch gerecht werden, dass der Reiseleiter Dr. Petr Křížek die Gruppe kundig durch Böhmen führte. Für die Mehrzahl der Teilnehmerinnen war es der erste intensive Kontakt mit dem Nachbarland. Gern ließen sie sich

## Pilgerwanderung durch Böhmen

auch bei wechselnder Witterung vom Charme der Landschaft verzaubern – vom Böhmischem Mittelgebirge mit seinen Ausblicken auf verschiedene Vulkankegel, der Daubaer Schweiz, den Weinbergen bei Melník/Mělník oder der am Morgen noch mystisch-nebligen Elbe. Neben dem Erleben der Natur und der Entschleunigung hatte auch der geistliche Inhalt seinen Platz. Das gemeinsame Morgengebet und täglich ein bis zwei Impulse schufen den Rahmen dafür und boten gute Möglichkeiten, sich in aller Freiheit mit Gott und der eigenen Beziehung zu ihm zu beschäftigen. In Melník tauchte die Gruppe dann auch in die Geschichte Böhmens ein. Die heilige Ludmilla, die Rolle der Přemysliden, in die sie eingeeheiratet hatte sowie die Christianisierung der Region standen dort im Mittelpunkt. Auch Schloss Mělník wurde besichtigt. Am nächsten Ort gab es eine sehr anregende Be-

gegnung mit der Pfarrei von Neratowitz/Neratovice. Erstaunt erfuhr die Gruppe von dem Wagemut und Engagement der lebendigen Pfarrei, die in der im 20. Jahrhundert aus dem Boden gestampften Industriestadt mit einem visionären Kirchbauprojekt die



**Das Ziel in Sicht.**  
Die Pilgergruppe bei km 123 - die Wenzelsbasilika ist schon zu sehen!

Idee eines modernen geistlichen Zentrums vorantreibt. Als am sechsten Tag schließlich die Wenzelsbasilika in Altbunzlau in Sicht kam, war die Freude in der Gruppe groß. Vergessen waren die mit dem Pilgern verbundenen Wehwehchen. In Altbunzlau gab es nochmals mehr über den heiligen Wenzel und seine Bedeutung bis heute zu erfahren. Dankbar und innerlich gestärkt machten sich dann am nächsten Tag alle auf den Weg zurück in ihren Alltag.

*Claudia Kern*



**Begegnung mit der Pfarrei Neratowitz**

## Gedenkgottesdienst in der Asamkirche

**AG München.** Anfang November fand in der Münchner Asamkirche der Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Mitglieder statt. Sieben Namen wurden dabei verlesen und Kerzen entzündet. In seiner Predigt betrachtete Prälat Herbert Jung das Psalmwort „Unsere Tage zu zählen, lehre uns!“ (Ps 90,12).

*Claudia Kern*



(Foto: K. Novotná)



# Miteinander unsere Gegenwart bedenken

**AG Nordwest.** Über 30 Teilnehmer und Teilnehmerinnen hatten sich am 5. und 6. November 2022 zur Herbstbegegnung der Ackermann-Gemeinde Nordwest nach Münster aufgemacht.

Neben der Freude, sich wiederzusehen oder neu kennenzulernen, lockte das Programm mit der aus zwei ganz unterschiedlichen Blickwinkeln gestellten Frage, wie die Gegenwart gesehen wird und die Zukunft durch Mitwirken gestaltet werden kann.

Am Samstagnachmittag richtete sich der Blick auf die Gemeinschaft der Ackermann-Gemeinde. Hierzu waren die frisch ernannte Geschäftsführerin der AG, Marie Neudörfl (vielen von uns als Marie Smolková schon lange bekannt und geschätzt) aus München gekommen sowie die neue Bundesvorsitzende Dr. Albert-Peter Rethmann aus Koblenz, der bei der Herbsttagung 2021 die Dimensionen der ethischen Herausforderungen für christliche Krankenhäuser in der Corona-Pandemie vorgestellt hatte. Aus dem Bundesvorstand der AG nahm auch Stephanie Kocher teil, die den ‚Rohrer Sommer‘ die deutsch-tschechischen Kulturtagung zum Mitmachen leitet. Dass sie ihre Bratsche dabei hatte, machte das Singen bei den Gottesdiensten besonders lebendig: bei der Eucharistiefeier am Samstag Abend ebenso wie beim Morgenimpuls, den Frau Dr. Raabe gestaltete.

Marie Neudörfl stellte anhand des vergangenen Jahres die Vielfalt der Veranstaltungen, Ausstellungen und Publikationen dar und verdeutlichte, dass es für alle Altersgruppen Angebote gibt, die thematisch und im gemeinsamen Tun Brücken zwischen Tschechen, Slowaken und Deutschen herstellen.

Dr. Albert-Peter Rethmann begann mit der Frage, was aus der Geschichte der Ackermann-Gemeinde prägend auch für ihre heutige Identität ist und verwies auf das Anliegen, zur Verständigung zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken beizutragen und auf ihr Kirche-Sein - eine geistliche Gemeinschaft in Freiheit. Er

hob den an Menschenrechten und der europäischen Einigung orientierten thematischen Ansatz und die Weiterentwicklung der Gemeinschaft unter Einbeziehung neuer Zielgruppen und gemeinsamen Sprechens und Handelns - als Mitteleuropäer unterschiedlicher Nationalitäten - hervor.

Zum inhaltlichen Schwerpunkt des Blickes auf die Gegenwart in Europa sprach Ruprecht Polenz, MdB a.D., In seiner andauernden Aufgabe als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde zeigt sich das fortbestehende Interesse gerade auch an Ostmittel- und Osteuropa.

Er skizzierte die Entwicklungen im Osten Europas seit der Charta von Paris, die 1990 den Helsinki(KSZE)-Prozess abschloss, und identifizierte als wesentliche Kriterien der Analyse den Umgang Russlands mit den aus



**Ruprecht Polenz, MdB a.D.,  
Dr. Marie Bode, Marie Neudörfl  
und Dr. Albert-Peter Rethmann  
(v. l. n. r., Foto: Th. Bode)**

der Sowjetunion hervorgegangenen unabhängigen Staaten und die Pressefreiheit in Russland selbst. Der Krieg gegen die Ukraine ist nicht nur wirtschaftlich ein Problem für die ganze Welt; er verstößt nicht nur gegen die Charta von Paris und das Budapest Memorandum, in dem Russland 1993 ausdrücklich die Grenzen der Ukraine garantierte, sondern auch gegen die Charta der Vereinten Nationen.

Der russische Präsident propagiert ein Geschichtsbild, das von den Russen als auserwähltem Volk ausgeht, das er als von Feinden umzingelt beschreibt und für das die Bedeutung

und Ausdehnung des russischen Reiches seit Katharina d.Gr. Maßstab ist.

Damit strebt er neben dem eigenen Machterhalt eine neue Weltordnung an, für die die EU gespalten und die USA aus Europa verdrängt werden soll. An die Stelle des ‚europäischen Hauses‘ und der gemeinsamen Sicherheit *mit* Russland ist die Notwendigkeit gemeinsamer Sicherheit *vor* Russland getreten, da internationale Verträge weggewischt und auf das Recht des Stärkeren gesetzt wird.

In der sich anschließenden intensiven Diskussion wurde auch die Frage einer Mitschuld des Westens durch die NATO-Osterweiterung aufgeworfen; der Referent ordnete diesen Zusammenhang als eine immer wieder aufgewärmte Legende ein: 1990 war dies als Thema überhaupt nicht relevant, da der Warschauer Pakt existierte und seine Auflösung nicht absehbar war. Die Reaktionen auf Putins Rede im Bundestag waren positiv, Russland wurde Teil des Europarats und der G7, das Partnerschafts- und Kooperationsabkommen zwischen EU und Russland (1994) führte zu vielen, auch wirtschaftlichen Beziehungen, wobei die Erlöse Russlands aus dem Export fossiler Energien allerdings nicht in die Modernisierung des Landes, sondern in den militärischen Kontext flossen. Ein weiteres Diskussionsthema war die auch bei uns deutlich spürbare Propaganda und Desinformation durch russische Medien, die auf Verwirrung und Vernebelung in der öffentlichen Diskussion zielen. Diese Vernebelungsstrategie wird verstärkt durch eine Verächtlichmachung der Presse besonders durch nationalistische Gruppen und Parteien, der jede/r im eigenen Umfeld entgegentreten kann und sollte.

Am Ende dieses inhaltsreichen Vormittags galt der Dank der Teilnehmenden dem Referenten ebenso wie der Sprecherin der AG Nordwest, Dr. Marie Bode, für die Vorbereitung dieser informativen Zusammenkunft.

*Prof. Dr. Barbara Krause/ag*

## Auf gläsernen Spuren in Frauenau

**AG Passau/AG Regensburg.** Zur diesjährigen „Grenzenlosen Wanderung“ der Diözesanverbände Passau und Regensburg kamen am letzten September-Samstag 19 Mitglieder nach Frauenau im Bayerischen Wald, um dort Sehenswürdigkeiten und historische Gemeinsamkeiten vom Böhmerwald und Bayerischen Wald kennenzulernen – insbesondere im Segment Glas.

Florian Würsch von der Regensburger Ackermann-Gemeinde und Ursula Schwarz von der AG Passau sprachen kurze Grußworte. Würsch verwies auf das (Nieder)Bayern und Böhmen verbindende Glasmacherhandwerk. So hat Frauenau, ein traditionsreicher Glasmacherort, eine Gemeindeparterschaft mit Haida/Nový Bor, das ebenfalls für Glaskunst und das Glasmacherhandwerk bekannt ist.

Den Auftakt bildete eine Führung durch die seit 1689 bestehende Glas-

manufaktur, seit 1946 im Besitz der Familie Eisch. Vertriebene Sudetendeutsche brachten, so Alfons Eisch bei der Führung, alte Glassätze aus ihren Heimatregionen mit, die dann in die Glasproduktion der Firma Eisch einfließen.

Über den Glasskulpturenpark ging es zur Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Die Vorgängerkirche wurde 1396 im gotischen Stil fertiggestellt, die Initiative dazu kam 1324 vom Seligen Hermann (Benediktiner aus Niederaltaich), der damit als Gründer Frauenaus gilt. Der Ortsname „Frauenau“ bezieht sich auf die Gottesmutter Maria, ein Gnadenbild der Schmerzhafte Muttergottes gehörte schon zur ersten Marienkapelle.

Die lange und reiche Tradition des regionalen Glases (Geschichte, Handwerk, Handel, Verbreitung usw.) stand nach der Mittagspause schließlich im Glasmuseum in vielerlei Facetten zur Besichtigung an.

*Markus Bauer/ag*



### Walburga Peter geehrt

**AG Regensburg.** Die in Chudiwa bei Neuern geborene Walburga Peter (2.v.r.) trat 1953 in die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde Bamberg ein, wo sie sechs Jahre lang Diözesansprecherin war. Viele Jahre war sie ferner im Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde aktiv. Für ihre Arbeit und ihr soziales Engagement zeichnete sie jetzt der stellvertretende Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Panten (l.) im Beisein des Diözesanvorsitzenden Karl-Ludwig Ritzke (2.v.l.) und der Schriftführerin Dr. Jean Ritzke Rutherford mit der Goldenen Ehrennadel aus.

*Markus Bauer/ag (Text und Foto)*

### Nepomukfeier mit Gästen aus Klattau

**AG Regensburg.** Zur diesjährigen Nepomuk-Feier der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg an der Nepomuk-Statue bei Mariaort kamen rund 40 Teilnehmende, darunter auch der 2. Bürgermeister von Klattau Václav Chroust und dessen Gattin Jana Chroustová. Zur tschechischen Stadt Klattau bestehen seit vielen Jahren freundschaftliche Beziehungen. Der Diözesanvorsitzende Karl-Ludwig Ritzke und Václav Chroust entzündeten Kerzen zum Gedenken an die im vergangenen Jahr verstorbenen Ackermann-Mitglieder.



Nah der Nepomuk-Statue wurde ein Nepomuk-Lied gesungen, ein Text zum Heiligen Nepomuk vorgetragen und um die Fürbitte des Heiligen gebeten.  
(Text und Foto: M. Bauer)

### Eine Familie in den Fängen von Faschismus und Kommunismus

**AG Regensburg.** Beim jüngsten Literarischen Café der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg war die 1969 in Tschechien geborene und nun in München lebende Autorin Rena Dumont (geb. Zednikova) zu Gast. Sie stellte den rund 30 Zuhörerinnen und Zuhörern ihren Roman „Die Mühle“ vor und las einige Passagen daraus.

Über die Autorin und ihren Roman informierte die 2. AG-Vorsitzende Else Gruß. Geboren in Proßnitz/Prostějov flüchtete die heute 53-jährige Schauspielerinnen und Autorin



Die Autorin Rena Dumont bei ihrer Lesung  
(Foto: M. Bauer)

1986 mit ihrer Mutter nach Deutschland. In Hannover studierte sie Schauspiel und hatte danach Theaterengagements in München, Wien und Prag, spielte in vielen Kino- und TV-Produktionen mit und produzierte eigene Filme.

In ihrem fünften Roman „Die Mühle“ (2018) beschreibt sie über mehrere Jahrzehnte die Geschichte einer Familie, deren Mitglieder wenig politisch ambitioniert sind, aber immer mit den wechselnden politischen Systemen von den 1930er bis 1950er Jahren in Konflikt geraten, zuerst mit dem Nationalsozialismus, dann mit dem Kommunismus. Ebenso finden die verschiedenen Nationalitäten bzw. Volksgruppen (Tschechen, Deutsche, Juden) ihren Niederschlag im Roman.

Für Rena Dumont ist wichtig, dass sie als Tschechin in deutscher Sprache schreibt und sozusagen durch diese zweifache Sichtweise und Prägung Verständnis für beide Seiten aufbringen und sie letztlich auch darstellen kann. (Weitere Informationen unter: [www.renadumont.de](http://www.renadumont.de))

*Markus Bauer/ag*

# Versöhnungsgesten in Versöhnungsprozessen

**AG Rottenburg-Stuttgart.** Auf ihrer traditionellen Diözesantagung beschäftigte sich die Ackermann-Gemeinde am 15. Oktober 2022 in Schwäbisch Gmünd mit Versöhnungsgesten als zentrale Zeichen und Impulse in Versöhnungsprozessen. Prof. Dr. Rainer Bendel, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO) in Stuttgart, hatte die Tagung organisiert und leitete sie.

Dr. phil. Otfrid Pustejovsky, Osteuropa-Historiker und katholischer Theologe, der sich als sudetendeutscher Vertriebener intensiv mit der Geschichte der Böhmisches Länder und der Zeitgeschichte der Tschechoslowakei befasst hat, sprach über die viel zu wenig bekannte theologisch-politische Versöhnungspredigt, die Pater Paulus Sladek am 5. August 1955 in Haidmühle direkt an der tschechoslowakischen Grenze hielt. Die Wurzel des Wortes Versöhnung, so der Referent, liege in „Sühne leisten“, was durch Worte und Taten, in gegenseitigem Geben und Nehmen dialogisch geschehen müsse. Es sei schwer, nach einem Vergehen oder Verbrechen die eigenen individuellen und kollektiven Erkenntnisgrenzen zu überschreiten und fähig zu werden, eigene Schuld anzuerkennen, wie es beispielsweise die polnischen, weniger die deutschen Bischöfe 1965 zu Wege brachten. In einem Streifzug durch die Geschichte nannte der Referent Beispiele für friedliche Annäherungen nach Untaten.

Dr. phil. Martin Sprungala, dessen Forschungsarbeit den Fokus auf die lokale und regionale Geschichte westpolnischer Grenzgebiete richtet, hat in vielen Publikationen das Zusammenleben von Deutschen und Polen, Katholiken und Protestanten thematisiert. Willy Brandts Kniefall sei auch in der Bundesrepublik nicht unumstritten gewesen, ebenso wenig wie seine Ostpolitik. Als der geschichtliche Verlauf aber zeigte, dass sie zum Erfolg führte, stärkte dies die Geste und machte sie in Deutschland unangreifbar. Brandts Kniefall wurde zum Nar-

rativ der BRD und als Versöhnungsgeste empfunden; der Kniefall wurde fast durchweg positiv aufgenommen, nur die konservative Presse lehnte die Geste wie auch Brandts Ostpolitik ab. Die Polen reagierten sehr zurückhaltend, so Sprungala. Zum 30. Jahrestag gedachte Deutschland des Kniefalls mit einem Denkmal für Brandt an der Stelle in Warschau, zum 50. Jahrestag mit einer Briefmarke und Gedenkmünze. In Polen unter der PIS-Regierung sei Brandts Kniefall heute dagegen eine unerwünschte Erinnerung.



**Prof. Dr. Rainer Bendel, Dr. Martin Sprungala, Dr. Otfrid Pustejovsky und Dr. P. Deogratias Maruhukiru (v.l.n.r.; Foto: St. Teppert)**

Dr. theol. P. Deogratias Maruhukiro arbeitet am Lehrstuhl für Caritaswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Freiburg und ist Mitinitiator der Freiburger Friedensgespräche, bei denen im Exil lebende Politiker aus verfeindeten afrikanischen Ländern versuchen, miteinander in einen Dialog zu kommen. Er hat selbst zum Thema Frieden und Versöhnung in Burundi geforscht. In seinem Heimatland gab es Bürgerkriege, die Verletzungen und Traumata hinterließen. Eine Friedenskultur kann man aufbauen, wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind: „Ohne gute Regierungsführung, ohne Armutsbekämpfung und ohne Einsatz von Gerechtigkeit durch eine gut funktionierende Justiz sind alle Bemühungen um Frieden und Versöhnung zum Scheitern verurteilt.“ Versöhnung sei in einer Diktatur, wie sie mit Verletzungen der Menschenrechte in Burundi herrsche, nicht möglich. Denn zum Versöhnungsprozess gehören

nicht allein die Kontakte der Menschen untereinander, sondern auch die politische Dimension. Die Therapie der Gesellschaft als Ganzes sei wichtig, sie fange mit der Begegnung zwischen den Menschen an und setze sich über die Trauma-Bearbeitung, die Erziehung und Bildung für die junge Generation fort. Zukunft lasse sich nicht aufbauen, ohne des Vergangenen zu gedenken. Maruhukiro richtete 2007 in der burundischen Hauptstadt Bujumbura ein Friedens- und Wallfahrtszentrum mit der Gottesmutter als Königin der Versöhnung ein. Die bis dahin getrennte Kirchen besuchenden Hutu und Tutsi konnten so an einem Ort vereint und die Besucherzahlen in den sonntäglichen Gottesdiensten gewaltig gesteigert werden. Der Verein Sangwe (Willkommen) verstärkt die Begegnungskultur mit dem Ziel, Spannungen und Konflikte zu vermeiden und abzubauen.

*Stefan P. Teppert/ag*

## **Maria Schubert (1928-2022)**

**AG Rottenburg-Stuttgart.** Maria Schubert wurde 1928 im nordböhmischen Niemes geboren. Nach der Vertreibung war sie in Ulm beim Suchdienst des Roten Kreuzes eingesetzt. Sie wurde Sozialarbeiterin und im Jugendamt Ulm erste weibliche Bewährungshelferin, war außerdem auch Kirchengemeinderätin in ihrer Heimatpfarrei St. Maria Suso. Sie ist viel gereist, hatte Patenkinder in aller Welt und engagierte sich im Missionsausschuss ihrer Kirchengemeinde. Mit Maria Schubert verliert die Ackermann-Gemeinde eine außergewöhnliche Persönlichkeit, die zusammen mit ihrem Vater Heinrich Schubert Gründungsmitglied war. Im Jahr 2018 verlieh ihr der Bundesvorstand für ihren nachhaltigen Einsatz die Goldene Ehrennadel.

*Karl Sommer/ag*

# Herausforderungen und Perspektiven

**AG Südost.** „Es ist durchaus ein großes Problem, dass immer weniger Tschechen die deutsche Sprache beherrschen“, sagte Dr. Jan Heinzl, der Leiter des Begegnungszentrums Kloster Haindorf/Hejnice (s. auch Heft 2/3-2022, S. 12). Das erschwert die grenzübergreifende Zusammenarbeit und behindert die Kontakte.

Jan Heinzl war Teilnehmer einer Podiumsrunde bei der Herbsttagung der Ackermann-Gemeinde im Bildungsgut Schmochtitz St. Benno. Sie stand unter dem Thema „Herausforderungen und Perspektiven in den deutsch-tschechischen Beziehungen“. Heinzl erinnerte daran, dass die Generation derer, die Krieg und Vertreibung erlebt haben, immer kleiner wird. „Deren Nachkommen haben nicht mehr so eine starke Verbindung zur Heimat.“ Dennoch finden sich immer wieder auch jüngere Menschen, die sich für einen Dialog über die Grenze hinweg einsetzen.

Einer von ihnen ist der 19-jährige Karl Dressler aus Dresden, der ebenfalls an der Runde teilnahm. Dressler, selbst kein Sudetendeutscher, fing „Feuer“ für die Herausforderung der Grenzregion im Pirnaer Friedrich-Schiller-Gymnasium (s. Heft 1-2022, S. 10), seiner ehemaligen Schule. Das Gymnasium lädt regelmäßig zu Begegnungstagen mit sudetendeut-

schen Zeitzeugen ein. An einem dieser Treffen traf er im Bildungsgut St. Benno Pfarrer Heinrich Bohaboj aus Chemnitz und Margarethe Kumpert aus Dresden. „Die Begegnung hat mich tief bewegt“, sagt er. Auch Dressler bedauerte, dass eine Begegnung mit Zeitzeugen immer schwerer wird, dass ihr Wissen und ihre Erlebnisse verloren gehen.



**Auf dem Podium: Pfarrer Heinrich Bohaboj, Karl Dressler, Dr. Jan Heinzl und Dr. Peter-Paul Straube (v.l.n.r., Foto: ag)**

Dritter am Podium war der langjährige Rektor des Bischof-Benno-Hauses Schmochtitz, Peter-Paul Straube. Er erinnerte an die Kontakte der katholischen Kirche in der DDR mit der in der ehemaligen ČSSR. Es kam zu regelmäßigen Treffen, Bücher wurden nach Tschechien gebracht, Priester in Erfurt geweiht ... Nach der Wende, so ist sich Straube sicher, hat sich vieles weiter entwickelt. Persönlich organisierte Straube vom Bautzener Domladen aus eine Solidaritäts-Spendenaktion für das Begegnungszentrum Kloster Haindorf, das in jüngster Zeit finanziell in Schwierigkeiten geriet. Derzeit leben dort Geflüchtete aus der Ukraine. Peter-Paul Straube ging im Podium weiter auf die Situation der Kirche heute ein.

Informationen zur Geschichte und zum aktuellen Stand im Kloster Ossegg/Osek bei Teplitz/Teplice gab Winfried Sperling, der Vorsitzende des „Freundeskreises Kloster Osek“. Der Förderverein sieht seine Aufgabe heute weiter darin, soviel wie möglich dazu beizutragen, dass das Kulturdenkmal Kloster Ossegg eine Perspektive hat. Die Weihe der Kloster-

kirche am 18. Juni 2022 war in diesem Bemühen ein Höhepunkt, aber noch lange kein Abschluss. Die positiven Entwicklungen nach 1989 in Ossegg wurden von deutscher Seite immer unterstützt. 1990 wurde der Langwadener Zisterzienser Bernhard Thebes (1928 bis 2010) Abt von Ossegg.

Ein besonderes Erlebnis war am Abend die Lesung des Epos „Der Ackermann und der Tod“ (entstanden um 1400) des böhmischen Stadtschreibers Johannes von Saaz/Žatec. Beeindruckend trugen nach einer Einführung drei Teilnehmende der Tagung die Texte vor. Virtuos umrahmte diese Stunde das Violinenspiel von Herrn Dießner.

Nach der Sonntagsmesse sprach Veronika Kupková aus Komotau/Chomutov über das Buch „Mitten am Rande – Perspektiven in der Grenzregion“. Darin werden heutige Menschen vorgestellt, die dem Sudetenland ein neues Gesicht geben. Es sind 13 spannende Gespräche mit Menschen des böhmischen Erzgebirges, die etwas freiwillig machen – beispielsweise um die Natur zu erhalten, die Gesellschaft inklusiver zu machen, oder die Geschichte zu retten. Herausgegeben hat das Buch die Gruppe „Antikomplex“, deren Mitglied Veronika Kupková ist. Antikomplex arbeitet mit der Ackermann-Gemeinde zusammen.

Der tschechische Verein wurde gegründet, um eine kritische Reflexion der eigenen Vergangenheit – besonders der tschechisch-deutschen Geschichte – anzuregen. „Wir stellen uns den Fragen, die uns die jüngste Vergangenheit hinterlassen hat und die immer wieder auftauchen und deren Antworten unsere heutigen Einstellungen und Verhaltensweisen beeinflussen.“ Ausstellungen, Bücher und Bildungsmaterialien wollen in Form von persönlichen Geschichten und konkreten Schicksalen lebendige Geschichte aufzeigen.

*Holger Jakobi/ag  
(Quelle: Tag des Herrn, Nr. 45 vom 13. November 2022, S. 19)*

## Leserreaktion

**AG Südost.** Prof. Dr. Rainer Bendels Buch „75 Jahre Seelsorge für die Deutschen aus der Tschechoslowakei“ (s. Heft 2-3/2022, S. 14) nahm Pfarrer Heinrich Bohaboj, Chemnitz, zum Anlass, kritisch darauf hinzuweisen, dass „das Drittel (der Vertriebenen, Anm. d. Red.), das in die SBZ/DDR vertrieben wurde und dort lebt, nur als Randnotiz vorkommt.“ Es sei bedauerlich, dass der Fokus auch mehr als 30 Jahre nach der Wiedervereinigung fast ausschließlich auf den Vertriebenen in den westlichen Bundesländern, insbesondere in Bayern läge.

*ag*

## Pfarrer Ohrlein geehrt

**AG Würzburg.** Mit einem feierlichen Gottesdienst wurde am 3. September 2022 Pfarrer Klaus Ohrlein von St. Josef in Würzburg-Grombühl durch Domkapitular Christoph Warmuth in den Ruhestand verabschiedet. Außer in der Pfarrei St. Josef war Pfarrer



(Foto: V. Tomsová/AG)

Ohrlein auch als Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Würzburg tätig. Ohrlein habe unschätzbare Kontakte mit kirchlichen Stellen und Laien in Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien geknüpft. Zahlreiche wurden durch ihn gefördert. Unvergessen sei sein Engagement bei Schülerbegegnungen zwischen Würzburg und Mährisch Schönberg/Šumperk bzw. Mährisch-Ostrau/Ostrava, so der Ehrenvorsitzende des Diözesanvorstands Hans-Peter Dörr in seiner Laudatio. Pfarrer Ohrlein wurde für sein Wirken zum Ehrenmitglied des Diözesan-Vorstands ernannt.

*Dr. Horst Hübel/ag*

## Glocken für Maria Stock

**AG Würzburg.** Eine kleine Delegation der Ackermann-Gemeinde Würzburg nahm mit 250 weiteren Gläubigen an einem Gottesdienst in Maria Stock/Skoky teil, bei dem drei neue Glocken geweiht wurden. Den Pontifikalgottesdienst zelebrierte der Pilsner Bischof em. Mons. František Radkovský und der Abt des Stiftes Tepl, P. Filip Zdeněk Lobkowicz O.Praem. Eine besondere Ehre wurde dem Vorstandsmitglied Christa Ullmann zuteil. Sie durfte als einzige Deutsche die größte Glocke, die der Jungfrau Maria geweiht ist, anschlagen (Foto). Vor der Kirche wartete noch eine Attraktion – der Poesiomat, bei dem durch Drehen einer Kurbel Text- und Liedbeiträge auf Deutsch und Tschechisch hörbar gemacht werden.

*Hans-Peter Dörr/ag*



(Foto: S. Andahmou)

## Gabriele Meinert geehrt

**AG Würzburg.** Beim Gemeinschaftsgottesdienst bei der Bruder-Klaus-Kapelle in Euerfeld stellte der ehrenamtliche Diözesan-Aussiedler- und Vertriebenenseelsorger, Adam Possmayer, die Tagesheilige, Maria Magdalena, in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Sie hielt nicht nur bis zum Schluss unter dem Kreuz aus, sondern sie war auch die Erste, welcher der Auferstandene erschienen ist. Papst Franziskus hat die Rolle der



**Das Ehepaar Meinert umrahmt von Vorstandsmitgliedern (Foto: ag)**

heiligen Maria Magdalena am 10. Juni 2016 erneut aufgewertet und sie liturgisch als „Apostola apostolorum – „Apostelin der Apostel“ den zwölf Aposteln gleichgestellt. Beim anschließenden geselligen Beisammensein wurde Gabriele Meinert für 20 Jahre als Sekretärin im Büro der Ackermann-Gemeinde für ihre Treue und Zuverlässigkeit gedankt.

*Hans-Peter Dörr/ag*

## Kristina Kaiserová hat den Hejtman-Preis erhalten

**Institutum Bohemicum.** Am 11. Oktober hat Jan Schiller, Hejtman der Region Aussig/Ústecký kraj im feierlichen Rahmen in der Benedikt-Rejt-Galerie in Laun/Louny der Hochschullehrerin Kristina Kaiserová den Hejtman-Preis verliehen. Die Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Aussig/Ústí n.L. hatte sie dafür nominiert.

Aufschlussreich ist die Begründung des Universitäts-Rektors Martin Balej: "Die Universität hat doc. Kaiserová für den Preis vor allem für ihre Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Institut für Slavistik-Germanistik nominiert, aber auch für ihr persönliches, fast lebenslanges Bemühen, alte Kontakte zu unseren Grenznachbarn zu erneuern, neue zu knüpfen und damit zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaft

beizutragen. Diese Aktivitäten sind das A und O nicht nur ihrer wissenschaftlichen Forschung, sondern auch des gesellschaftlichen Handelns, das eine große Reichweite und Resonanz findet".

Das von Kaiserová geleitete Institut organisiert seit 1992 in Zusammenarbeit mit der Ackermann-Gemeinde die jährlichen COLLOQUIA USTENSIA.

Kristina Kaiserová war es auch, die 2004, also in einer Zeit, als auf politischer Ebene in Prag eine Eiszeit gegenüber den Sudetendeutschen herrschte, die Initialzündung für die zwei Jahre später erfolgte Gründung der gemeinnützigen Kultur-, Bildungs- und wissenschaftlichen Gesellschaft Collegium Bohemicum setzte.

Das Collegium Bohemicum, deren Aufsichtsrat Kaiserová leitet, war auch

der erste Schritt zur Entstehung der Dauerausstellung „Unsere Deutschen“ im Museum der Stadt Aussig. „Wir wissen ja schon lange, was wir an Kristina Kaiserová haben. Deshalb freuen wir uns riesig, dass ihre Verdienste jetzt von Universitätsleitung und Regionalpolitik mit dem Hejtman-Preis anerkannt und gewürdigt worden sind“, betonte Christoph Lippert, Bundesvorstandsmitglied der Ackermann-Gemeinde und Mit-Organisator der jährlichen COLLOQUIA USTENSIA. „Die Ackermann-Gemeinde und alle Sudetendeutschen gratulieren ihrer tschechischen Freundin ganz herzlich!“

(Foto: Chr. Lippert)

*Christoph Lippert/ag*

# Die Colloquia Ustensia haben ihr 30. Jubiläum gefeiert.

**Institutum Bohemicum.** 30 Teilnehmer aus Deutschland und Österreich waren es, die sich vom 14. bis 27. August zur 30. Sommerakademie „COLLOQUIA USTENSIA“ in Aussig/Ústí n.L. zusammengefunden haben. Seit 1992 organisieren die Aussiger Universität und die Ackermann-Gemeinde gemeinsam dieses Projekt, das Kenntnisse in tschechischer Sprache und Landeskunde vermittelt. „Ein wichtiger Beitrag, um Verständnis zu gewinnen für unsere tschechischen Nachbarn in Böhmen, wo ja viele von uns auch familiäre Wurzeln haben“, betonte Christoph Lippert, der gemeinsam mit seiner Frau Ursula den organisatorischen Part der Ackermann-Gemeinde bestreitet.

Das von Kristina Kaiserová, Institutsleiterin an der Aussiger Universität, gestaltete Programm war wieder sehr abwechslungsreich. Vor dem Frühstück wurde für Interessenten eine Morgenandacht angeboten. Danach begann der Sprachkurs mit dem Studium tschechischer Lieder, bevor es zum Tschechisch-Unterricht in den nach Vorkenntnissen gestaffelten Kleingruppen ging.



**Der Spenden-Hut war gut gefüllt, den Mit-Organisatorin Ursula Lippert Pfarrer Philipp Imer für seine Aufbau-Arbeit in der Region um Maria Ratschitz/Mariánské Radčice überreichte.**

Die Halbtags-Ausflüge gingen in diesem Jahr in den Geburtsort von Antonín Dvořák, Mühlhausen/Nela-

**Der Leitmeritzer Bischof Jan Baxant (2.v.r.) begrüßte die Vertreter der Ackermann-Gemeinde unter den Teilnehmern der Colloquia Ustensia persönlich. (Fotos: E. Spannbauer)**



hozeves, zur Besichtigung des dortigen Lobkowitz-Schlusses, nach Maria Ratschitz/Mariánské Radčice, um die Aufbau-Arbeit der dortigen Priester aus dem Raum Münster in Deutschland zu erleben, in den botanischen Garten von Teplitz-Schönau/Teplice, und in das Regionalmuseum von Tetschen/Děčín zur Besichtigung der Ausstellung über das Leben der Deutschen in den Jahren 1938 bis 1945. Diese Ausstellung war sehr informativ, einfühlsam und ausgewogen konzipiert von Martin Veselý, Kollege von Kristina Kaiserová am Aussiger Institut für Slawisch-Germanische Geschichte. Veselý betreut auch jedes Jahr den samstäglichen Ganztages-Ausflug, der diesmal die Wallfahrtsorte im Schluckenauer Zipfel zum Ziel hatte.

Natürlich stand auch ein Besuch der Ausstellung „Unsere Deutschen“ und weiterer Ausstellungen im Aussiger Museum auf dem Programm. In den abendlichen Vorträgen wurden die Elbe-Schiffahrt, die Architektur evangelischer Kirchen in Nordböhmen, das Leben des tschechisch-jüdischen Germanisten und Politikers Eduard Goldstücker, nicht realisierte Eisen-

bahnlinien über den Erzgebirgskamm sowie die Umstände des Übergangs der Verwaltung in der Stadt Reichenberg/Liberec zu Kriegsende 1945 von deutschen in tschechische Hände thematisiert. Ein Höhepunkt war der brandneue Film über den traditionsreichen und kürzlich wiedergegründeten Deutschen Fußballclub Prag, der vom Initiator und Hauptdarsteller Thomas Oellermann präsentiert wurde.

Den freien Sonntag nutzten viele Teilnehmer zum Besuch des Stadt- und Pfarrfestes in Ossegg/Osek. Den Festgottesdienst in der herrlich renovierten Klosterkirche zelebrierte der Leitmeritzer Bischof Jan Baxant, der es sich nicht nehmen ließ, die Vertreter der Ackermann-Gemeinde persönlich zu begrüßen.

*Christoph Lippert*

---

**Zum Gedenken:** Franz „Franiu“ Gruss war wiederholt ein eindrucksvoller Teilnehmer der Colloquia Ustensia und ein aktiver Zeitzeuge. Ende des Jahres 2022 ist er verstorben.

*Wilfried Leitl*

# Gutes und Schönes weitergeben

## 31. Rohrer Sommer

**Rohrer Sommer.** Nach zwei Jahren Pause fand heuer wieder in bewährter Weise vom 31. Juli bis 7. August der inzwischen 31. Rohrer Sommer der Ackermann-Gemeinde in der Benediktiner-Abtei Rohr statt. Höhepunkte waren auch heuer das Konzert in der Abteikirche mit Instrumental- und Vokalwerken aus dem 15. bis 20. Jahrhundert sowie der Bunte Abend mit Präsentation der Arbeitskreisergebnisse.



**Der Chor des Rohrer Sommers sang das Te Deum von Antonín Dvořák. (Foto: M. Bauer)**

Für das Leitungsteam hieß Kai Kocher die vielen Zuhörerinnen und Zuhörer im Rohrer Gotteshaus willkommen, Kristýna Kraus übersetzte ins Tschechische. Besonders begrüßte er Prior Frater Franz Neuhausen OSB, Abt Gregor Zippel OSB und Ortpfarrer Pater Michael Rink OSB. „Kultur hat mit der Ackermann-Gemeinde und ihrem Blick auf das Zusammenleben der Deutschen und Tschechen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu tun. Kultur ist die Pflege dessen, was früher war, heute ist und morgen sein wird in dem Wissen, dass gerade wir es heute sind, die Gutes und Schönes weitergeben. Und das ist das gemeinsame Erbe der Deutschen und Tschechen in Musik, Literatur, bildender Kunst und Kunsthandwerk“, betonte Kocher und freute sich, dass dieser Aufgabe bei der Veranstaltung 83 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus Tschechien und Deutschland nachgingen.

Ein beachtlicher Teil davon bestritt das Geistliche Konzert. In mehreren Arbeitseinheiten war das Programm einstudiert worden. Den Auftakt bildete das Orchester des Rohrer Sommers unter Leitung von Simon Ullmann. Zur Aufführung gelangte die Sinfonie in G-Dur VB 19 von Franz-Xaver Richter (1709-1789), der aus Holleschau in Mähren stammte. Es folgte Joseph Haydns (1732-1809) Divertimento in B-Dur. Von dem in Prag geborenen Johann Georg Neruda (1707-1780) wurden zwei Sätze aus der Sonata II in c-Moll zu Gehör gebracht. Das Ave-Maria von Camille Saint-Saëns (1835-1921) sangen die Sopranistinnen Anna Kocher und Dr. Hildegunt Kirschner, von Irina Ullmann am Klavier begleitet. In frühere Jahrhunderte entführten Werke von Josquin Desprez (ca. 1450-1521) und John Jenkins (1592-1678). Krönender Abschluss war das Te Deum op. 103 von Antonín Dvořák (1841-1904), intoniert vom Chor des Rohrer Sommers.



**Mit tschechischen Sagen hatte sich ein Arbeitskreis befasst. Dazu entstanden auch Zeichnungen, und natürlich wurde auch eine Sage vorgelesen. (Foto: R. Ullmann)**

Einige weitere Arbeitskreise führten beim Abschlussabend ihre erarbeiteten Werke vor. Besonders Buben waren in der von Pavel Kučerka und Karl Sommer geleiteten Arbeitsgruppe „Holzarbeiten“ aktiv. Unter anderem Vogelhäuschen, Autos und Schwerter entstanden dabei. Die Kindersinfonie von Leopold Mozart studierte das junge Orchester unter der

Leitung von Zdeněk Talácko ein. Ihre Produkte stellten beim Bunten Abend auch die Aktiven des Arbeitskreises „Kreatives Gestalten“ aus: Körbe, Figuren, Schmuck, Kugeln, Kerzen. Der Literaturkreis befasste sich unter der Leitung von Leonhard Fuchs mit „Ota Filip: literarisch-satirisch-tragisch“. Tschechischen Sagen widmete sich der Literatur-Arbeitskreis für Jugendliche unter Leitung von Kristýna Kraus. Im religiösen Arbeitskreis mit Abt Zippel wurden anhand ausgewählter Szenen die drei synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas) mit dem vierten, dem Johannes-Evangelium, verglichen. Zudem bereitete die Arbeitsgruppe den Gottesdienst zum Abschluss vor. Niklas Boehm studierte das Theater-



**Kinder, Jugendliche und Erwachsene bestritten den Theater-Arbeitskreis. (Foto: R. Ullmann)**

stück „Die Katze ist an allem schuld“ mit zwölf Kindern und Erwachsenen ein. Nicht fehlen durften Volksmusik und Volkstanz. Bei der Musik ging es auch über die bayerisch-böhmischen Gefilde hinaus.

Gut zwei Drittel der Teilnehmer kamen aus Deutschland, vor allem aus Bayern, Baden-Württemberg und Hessen. Ein Drittel reiste aus Tschechien an. Die Altersspanne ging vom Kleinkind bis zum Senior mit über 80 Jahren. Die sprachliche Verständigung lief neben Deutsch und Tschechisch oft auch über Englisch. Aber Musik, Tanz und weitere Kultur machen die Sprache zweitrangig.

*Markus Bauer/ag*

## Reisen und Auslandsaufenthalte prägen ihre Werke.

**Kulturzoom.** „Meine künstlerische Arbeit ist durch Personen, Situationen und Orte beeinflusst, die mir auf Reisen und Künstlersymposien in verschiedenen Regionen der Welt begegnen.“ Das sagt die in Bremen im Jahr 1982 geborene Künstlerin Laila Seidel. Die monatliche Zoom-Veranstaltung der Ackermann-Gemeinde widmete sich Anfang Oktober wieder der Kultur. Unter dem Motto „Auf Lebensreise zwischen Bremen und Prag“ gewährte Seidel einen Einblick in ihr vielfältiges künstlerisches Schaffen. 45 Bildschirme waren hierzu online zugeschaltet.

„Reisen bildet und bringt Menschen zusammen. Ohne Reisen würde Kunst anders aussehen“, stellte einleitend die Moderatorin Sandra Uhlich fest. Sie erläuterte auch, dass Niklas Zimmermann (politischer Redakteur bei der FAZ) die Künstlerin bei einer Skandinavien-Reise kennengelernt hat und Seidel dabei auch ihren Bezug zu Tschechien schilderte.

Ab ihrem 12. Lebensjahr war Laila Seidel in der evangelischen Kirchengemeinde aktiv, wobei sie zunächst wenig bis keine Bezüge zu Tschechien hatte. Dies änderte sich im Jahr 1998, als sie an einem Austausch mit Jugendlichen aus Lidice teilnahm. „Das hat mir gut gefallen. Fasziniert war ich auch von der Sprache“, blickte sie zurück. Aspekte dieses Aufenthalts setzte sie zum einen in Bilder (Acryl) um, zum anderen sollte Tschechien fortan zu einem wichtigen Teil ihres Lebens und Wirkens werden. Eine Klassenfahrt führte in dieses Land, einige Zeit später war sie in Stankau/Staňkov derart von den dortigen Verkehrsspiegeln begeistert, dass auch diese sich in ihren Werken wiederfanden. Auch bei Reisen nach Ungarn und in die Slowakei fanden die dortigen Spiegel Niederschlag in dem einen oder anderen Bild, manchmal auch mit einem integrierten Selbstporträt. „Meine Begeisterung für Tschechien ist wach geblieben“, beschrieb sie diese Phase. Sie machte einen Tschechisch-Sprachkurs und nahm zum Bremer Verein „Porta

Bohemica“ (Gesellschaft für deutsch-tschechische Zusammenarbeit in Europa) Kontakt auf, um hier Kooperationen bzw. Projekte anzuregen.

Für die Weiterentwicklung ihres eigenen künstlerischen Schaffens waren nun Symposien in Tschechien sowie anderen Ländern wichtig. Die alte Technik der Hinterglasmalerei erlernte die Bremerin im Jahr 2009 bei einem Symposium in Außergefild/Kvilda im Riesengebirge. Und viele der dort geschossenen Fotos bildeten die Basis für spätere Werke. Weiter weg ging es im Jahr 2012 – nach Australien und Vietnam. In diesem



**Die Künstlerin Laila Seidel mit einem ihrer neuen Werke (Foto: M. Bauer)**

Land in Asien begann das Interesse an der Scherenschnitt-Technik. Anlässlich des Gedenkens „100 Jahre Ausbruch des Ersten Weltkriegs“ nahm Seidel 2014 in Beneschau/Benešov an einer Gruppenausstellung zum Thema „Man spricht vom Krieg“ teil, die danach auch in Prag, Berlin, Wien und Sarajevo gezeigt wurde. Seidel wählte als Bildmotiv verschiedene Feldpostmarken, die sie als Scherenschnitte präsentierte. Sie arbeitet dabei aber nicht mit einer Schere, sondern mit einem Skalpell, dessen Klinge sich bewegen lässt.

Aufgrund ihres Engagements in Tschechien gelang es Seidel schließlich auch, 2015 die zwischen Bremen und Bratislava (Preßburg) bestehende Städtepartnerschaft zumindest im künstlerischen Bereich mit einem Austauschprojekt (Thema Wasser/Fluss) zu beleben. Dies konnte zwei Jahre später in der Ausstellung „Rýchle spoje“ (Schnelle Verbindung) vertieft werden, zuvor – 2015 – hatte

Seidel im slowakischen Neutra/Nitra am Symposium „Multipoint“ teilgenommen. Die Jurte, das traditionelle Zelt der Nomaden in Zentralasien, war dann ein zentrales Bildmotiv beim Internationalen Künstlertreffen 2017 in Kirgisistan am Yssykköl (größter See in Kirgisistan).

Aus beruflichen und privaten Gründen zog Laila Seidel im Jahr 2019 nach Prag. Da ein größeres Atelier fehlte, legte sie ihren Kunstschwerpunkt auf die Scherenschnitte. Ebenso nahm sie an Symposien in der Slowakei und in Lettland teil, wo auch größere Scherenschnitte (1,5 x 0,5 Meter) entstanden. „Während der Corona-Pandemie war ich über jede Inspiration froh“, erklärte sie. Da war dann auch das Feierabendbier in einem Prager Café ein willkommenes Motiv. Mit Schattenbildern beschäftigte sie sich im Sommer 2020, außerdem gab sie im heimischen Atelier im Prager Stadtteil Žižkov Kunst- und Deutschkurse. 2021 nahm sie am Open Art-Fest mit über 200 Ausstellern teil, aktuell ist das Projekt „Wildwuchs“ zu nennen. Seidels neue Bilder sind abstrakter und, wie sie sagt, „beeinflusst von den Aborigines in Australien“. Ganz aktuell war sie vom 28. bis 30. Oktober mit ausgewählten Werken auf der Contemporary Art Ruhr in Essen mit der Galerie Art Relations vertreten. Weitere Informationen auf [www.lailaseidel.com](http://www.lailaseidel.com)

*Markus Bauer*

---

*Die Ackermann-Gemeinde e.V. wird für die Kulturarbeit im Institutum Bohemicum aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.*



Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

---



## Selbständige und unabhängige Frauen im Mittelalter

**Kulturzoom.** Beim September-Kulturzoom der Ackermann-Gemeinde bot Miriam Kolářová, die Direktorin des Museums der Altbrünner Abtei, den an 42 Bildschirmen versammelten Interessenten einen kulturhistorischen Vortrag: „Unabhängige Frauen im tschechischen Mittelalter – die weiblichen Ahnen Gregor Mendels“. Heuer, wo der 200. Geburtstag Mendels mit vielen Veranstaltungen gewürdigt wird, sollte auch dieser Aspekt beleuchtet werden.



**Die Referentin des Zooms: Miriam Kolářová, die Direktorin des Museums der Altbrünner Abtei.**

Einleitend stellte die studierte Kunsthistorikerin Kolářová fest, dass auch im Mittelalter die meisten Frauen die gleichen Rollen wie heute (Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester) innegehabt hätten und in diesen Rollen respektiert wurden. „Ihr Hauptmerkmal war jedoch ihr Beruf – sie waren entweder adelige Ehefrauen (meist Königinnen) oder Nonnen. Diese Frauen müssen also von Natur aus sehr wohlhabend gewesen sein und verwirklichten ihre Führungsambitionen vor allem durch die Gründung von Klöstern“, erklärte sie und vertiefte mit einigen Beispielen diese Gegebenheit.

Für Fürstin Mlada Přemyslovna (930/935-994), die jüngere Tochter von Fürst Boleslav I. und (wahrscheinlich) seiner Frau Biagota sowie Tante der Heiligen Agnes, war nach altem Brauch eine geistliche Laufbahn vorgesehen. Da es bis dahin in Böhmen kein Kloster gab, sollte sie

im Rahmen einer christlich-diplomatischen Reise nach Rom dies dem Vatikan unterbreiten. Doch sie erhielt (wohl) den Auftrag zur Gründung eines Bistums in Prag. Mit einem Gefolge von Jungfrauen kehrte sie nach Prag zurück und gründete hier das erste böhmische Kloster (Benediktinerinnen-Kloster St. Georg) auf der Prager Burg, wo sie im Jahr 976 auch die erste Äbtissin wurde. „Als Äbtissin leitete Mlada dann den Umbau der Kirche in eine Klosterkirche und ließ neue Gebäude für den Betrieb des Klosters errichten, das dank seiner privilegierten Lage weniger vom Einfluss der äußeren Kirchenhierarchie abhängig war“, erläuterte Kolářová. Sie erklärte auch, dass das Georgskloster stets als königliche Stiftung galt, was bedeutete, dass die Äbtissinnen oft Přemysliden-Fürstinnen waren. „Äbtissinnen hatten seit jeher eine privilegierte Stellung innerhalb des böhmischen Königreichs: sie hatten unter anderem das Recht, böhmische Königinnen zu krönen“, ergänzte die Referentin. Mit Bildern des Klosters und der Basilika St. Georg in Prag, einer weiteren bedeutenden Äbtissin (Kunigunde von Böhmen, 1265- 1321) und der Heiligen Ludmilla illustrierte sie diesen Teil ihres Vortrags.

Das erste Zisterzienserinnenkloster (Himmelstor – porta coeli) in Předklášteří bei Tišnov (unweit von Brünn) gründete dann Königin Konstanze von Ungarn, nachdem ihr Ehemann König Přemysl Otakar I. im Jahr 1230 gestorben war und sie sich ganz der geistlichen Arbeit widmen konnte. Sie wurde auch Äbtissin des Klosters.

Eines der Kinder von König Přemysl Otakar I. und Königin Konstanze war die Heilige Agnes von Böhmen. Sie wuchs in einem Zisterzienserinnen- und Prämonstratenserinnenkloster auf. Sie gründete 1234 das Doppelkloster der Klarissen und Minoriten („Na Františku“), wobei sie selbst Äbtissin der Klarissen wurde. Ein wesentliches Verdienst von Agnes war die Verbesserung der Armenfürsorge und des Krankenhauswesens. Ebenfalls in

einem Zisterzienserkloster wuchs Königin Elisabeth Richenza auf, die Tochter des polnischen Königs Přemysl und der Prinzessin Rixa (ursprünglich Richenza) von Schweden.

Alle diese Frauen eint das Thema der starken und unabhängigen Königinnen und Prinzessinnen, die sich trotz ihres schweren Schicksals durch karitative und religiöse Aktivitäten verwirklichten.



**Kloster und Basilika des Heiligen Georg in Prag, gegründet von Fürstin Mlada Přemyslovna**


Moderator Karlitschek wollte wissen, wie man sich damals „weibliche Macht“ vorstellen könne. Kolářová machte diese Selbständigkeit am Witwenstand fest. „Sie hatten keine Pflichten gegenüber Männern und konnten über alles selbst entscheiden“. Die mehrmalige Ablehnung der Heirat durch die Heilige Agnes begründete die Referentin mit der starken Religiosität von Agnes (und auch der anderen adeligen Frauen), natürlich hänge diese Emanzipation aber auch mit dem Reichtum zusammen. Auch die Gründung und Leitung von Klöstern sei Ausdruck dieser Selbständigkeit. „Was können die Frauen heute von diesen starken Persönlichkeiten lernen“, fragte Sandra Uhlich. Kolářová: „Die Frau muss auf ihren Mut bauen. Mehrmals Witwe in wenigen Jahren – trotzdem waren sie sehr stark und haben Großartiges vollbracht. Die von ihnen gegründeten Klöster sind auch heute noch sehr bedeutend.“

*Text und Fotos: Markus Bauer/ag*

## Termine

### Bundesebene

03.01., 07.02., 07.03. Ackermann-Tage mit themen- und kulturzoom

 **Hinweis zum themenzoom, kulturzoom:** Zugangsdaten erhalten Sie nach einmaliger Anmeldung unter: [info@ackermann-gemeinde.de](mailto:info@ackermann-gemeinde.de)

27.-29.01. Bundesvorstand, Prag  
31.03.-02.04. XXXI. Brünner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“

### Augsburg

03.02. Vortrag „Das Wahljahr 2023“  
25.03. Religiöser Bildungstag

### Bamberg

14.01., 15.00 Uhr Vortrag „Bericht von der SL-Fahrt nach Aussig und Tetschen“, Café im Wohnstift Rathberg (Ortsgruppe Erlangen)  
11.02., 15.00 Uhr Film „Vertriebene Kinder“ von POST BELLUM, Café im Wohnstift Rathberg (Ortsgruppe Erlangen)

### Freiburg

Februar Literarisches Erzählcafé, Freiburg, Collegium Borromäum  
11.-12.03. 69. Waldhoftagung

### München

2. Dienstag im Monat: AG-Stammtisch, Don-Bosco-Stüberl  
Februar/März Literarisches Café mit Rena Dumont: „Die Mühle“

März Passionsmusik mit Maria Magdalena Fuxová und Helene Lerch

### Passau

14.03., 15.00 Uhr Literarisches Café mit L. Fuchs: „Der Tropfen weiß nichts vom Meer“, Festsaal St. Valentin

### Regensburg

10.02., 15.00 Uhr Literarisches Café: Christa Olbrich „Von der Kuhmagd zur Professorin“, Café Pernsteiner

### Rottenburg-Stuttgart

04.03. Tagung des Bischof-Neumann-Kreises, Schwäbisch-Gmünd  
26.03. Konzert „Der Ackermann und der Tod“, Lorch St. Konrad

### Würzburg

11.-13.01. Wallfahrt nach Philippsdorf/Filipov  
15.02., 16.00 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst mit Pfr. Sebastian Krems, Sepultur des Doms  
02.03., 19.30 Uhr Gedenkgottesdienst für P. Engelmar Unzeitig, Mariannahill  
24.03., 15.00 Uhr Kreuzweg der Aussiedler und Vertriebenen, anschl. Andacht im Käppele

### Institutum Bohemicum

03.01., 07.02., 07.03. Ackermann-Tage mit kulturzoom (s. Hinweis links)  
17.-19.03. Zwischentreffen Colloquia Ustensia, Aachen  
Vorschau: 05.-10.04. Kultur- und Begegnungstage, Eglofs

Abonnieren Sie auch den Newsletter der Junge Aktion: [www.junge-aktion.de/newsletter](http://www.junge-aktion.de/newsletter)

Und natürlich sind wir auch als Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde auf Facebook und auf Instagram als [junge\\_aktion](#) zu finden!



### Junge Aktion

10.-12.02. Frühlingsbegegnung mit 10-jährigem Jubiläum von Spirála, Olmütz/Olmouc

Vorschau: 05.-11.04. Politische Weiterbildungswoche, Kloster Rohr

### JuBiRe

März Strategietagung (mit Bundesvorstand der JA)  
Vorschau: 11.-14.04. Kinder- und Jugendtage „Frühlingsplasto“

### SAG

10.-12.02. Konferenz der Sdružení Ackermann-Gemeinde, Olmütz/Olomouc

---

*Die Ackermann-Gemeinde e.V. wird für die Kulturarbeit im Institutum Bohemicum aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.*



## Suchen Sie ein geeignetes Weihnachtsgeschenk für Ihr Kind oder Enkelkind?

Schenken Sie Ihren (Enkel-)Kindern im Alter von 8 bis 15 Jahren ein besonderes Erlebnis:

Die Teilnahme an der deutsch-tschechischen Kinder- und Jugendbegegnung  
**„PLASTO FANTASTO“**  
vom 06.08. bis 13.08.2023 in Waldmünchen!

Teilen Sie uns den **Namen und das Alter des Kindes** sowie **Ihren Namen und Ihre Adresse** mit, per Telefon an: 089-272 942-0 oder per Mail an: [info@ackermann-gemeinde.de](mailto:info@ackermann-gemeinde.de). Sie erhalten dann einen Geschenkgutschein für „Plasto Fantasto 2023“, verbunden mit der Bitte um Überweisung des Teilnahmebeitrags, 145 € für die erste Anmeldung, 140 € für jede weitere (Geschwisterkinder). Frohe Weihnachten!



Herzliche Einladung! Nähere Infos in Ihrer Diözesanstelle